

# Deutsche Wacht.

## Die Eisenbahnverbindung Cilli-Zeltweg.

Am 1. December d. J. sollen die Eisenbahnen Zeltweg-Wolfsberg und Unterdrauburg-Wöllan dem Betriebe übergeben werden. Durch diese beiden Linien wird eine directe Eisenbahnverbindung zwischen Cilli und Zeltweg hergestellt und die landwirtschaftlich, wie industriell ganz außerordentlich productiven Thäler der Lavant, Wistling, Paß und Sann dem großen Eisenbahnverkehr zugeführt werden. Diese Bahn, welche im Weg nach Triest um 77 Kilometer kürzer als über Marburg und um 100 Kilometer kürzer als über Villach gestaltet, hat den großen Zweck, eine durchlaufende Verbindung mit einem regen Durchzugsverkehr auf der Strecke Zeltweg-Cilli zu schaffen und die von Norden kommenden Frachten auf kürzerem Wege Triest zuzuführen. Hierzu nicht wesentlich noch beitragen der Ausbau der 14 Km. langen Strecke Heiligenstein-Stein, wodurch eine directe Verbindung Zeltweg-Villach-Triest hergestellt werden könnte.

So erweist sich der Bahnbau Zeltweg-Cilli als eine handelspolitisch hochwichtige Thatsache, die aber für die alpenländischen Handelsinteressen und das Aufblühen des Triester Hafens nur dann von Vortheil sein kann, wenn der Betrieb auf der angeschaffenen Bahnverbindung dem oben dargestellten Zwecke entsprechend eingerichtet wird. Wir haben schon einmal nachgewiesen, daß dies leider nicht der Fall ist und daß durch die Einrichtung des Betriebes der neue Bahnbau geradezu wertlos gemacht und jede Rentabilität desselben geradezu vollständig unmöglich gemacht wird.

Dies geht aus dem von der k. k. Staatsbahnbetriebsdirection in Villach den interessierten Gemeinden vorgelegten Fahrpläne zur Genüge hervor. Auf den zu eröffnenden Strecken Zeltweg-

Wolfsberg und Unterdrauburg-Wöllan werden nach beiden Richtungen drei Personenzüge und Güterzüge verkehren, während auf der Strecke Wöllan-Cilli die zwei Gemischten Züge beibehalten bleiben. Dem Entwürfe ist folgende Verbindung zu entnehmen:

8.50	8.50	9.15	an Unterdrauburg, ab	6.00	11.20	5.10
8.10	9.15	7.40	ab Wöllan . an	7.30	1.00	6.40
10.20	6.25		an Wöllan . ab	5.50		2.45
7.50	4.40		ab Cilli . . an	7.26		6.05

Wie man sieht, ist der Bahnverkehr in Wöllan vollständig unterbunden. Man fährt von Unterdrauburg um 6 Uhr früh nach Wöllan, wo man um 7 Uhr 30 Minuten anlangt. Dort muß man bis 2 Uhr 45 Min. nachmittags warten, um nach Cilli weiter fahren zu können. Fahrt man von Unterdrauburg mit dem Abendzuge um 5 Uhr 10 Minuten nach Cilli, so muß man in Wöllan übernachten, denn man kann erst am nächsten Morgen um 5 Uhr 50 Minuten weiterfahren. Gerade so liegt die Sache in der umgekehrten Richtung; fährt man von Cilli um 7 Uhr 40 Min. „nach Unterdrauburg“, so muß man in Wöllan eine 4 stündige Pause machen und kommt erst um 3 Uhr 50 Min. nachmittags nach Unterdrauburg. Die Fahrzeit währt in diesem Falle 4 Stunden. Wählt man den Weg über Marburg, so langt man bei fast gleicher Abfahrtszeit in Unterdrauburg schon um 11 Uhr 8 Min. an. Führt man nachmittags um 4 Uhr 10 Min. von Cilli weg, so muß man ebenfalls in Wöllan übernachten. Der ganze Verkehr ist so gehalten, als ob die Linien Cilli-Wöllan und Wöllan-Unterdrauburg mit einander gar nichts zu schaffen hätten.

In Uebereinstimmung mit den Interessenten hat der wackere Abgeordnete Walz in der letzten Sitzung des Staatseisenbahnrathe bekanntlich folgende Anträge gestellt:

1. Uebernahme des Betriebes auf der Strecke Cilli-Wöllan durch den Staat (welche Uebernahme

Jedoch ihr Unmuth legte sich bald. Die herrliche Musik nahm ihn hinweg, und am Ende des ersten Actes war sie wieder in derselben gehobenen Stimmung, in der sie sich befand, als sie das Haus betrat.

Auch der zweite Act gieng zu Ende, und eine derjenigen, die am eifrigsten Beifall klatschten, war die junge Frau in der zweiten Reihe der Mittelloge des ersten Ranges. Sie amüsierte sich großartig! Die wunderbare Musik und dann das Glückgefühl, wo heute vor einem Jahre ihre Ehe geschlossen wurde, hoben ihre Stimmung ungemein.

Der Beifall war verstummt. Gleich darauf erhoben sich die vor dem jungen Ehepaare Sitzenden und verließen das Theater.

Der Ausblick auf die Bühne war dadurch für die in der zweiten Reihe Sitzenden frei geworden; und die junge Frau, die Platz genommen hatte, hätte sich sicherlich darüber gefreut, wenn nicht etwas eingetreten wäre, was diese Freude vergällt hätte. Ihr Gatte hatte sich nämlich wieder erhoben und die Dame sowohl, als auch den Herrn sehr ergeben begrüßt. Das ärgerte sie in hohem Grade. Aber sie hätte geschwiegen, wenn nicht ein unglücklicher Fall noch hinzugekommen wäre: Dicht bei dem Stuhle des Gatten lag plötzlich ein Damentaschentuch, das dieser, als er es erblickte, aufhob, um es der soeben fortgegangenen Dame nachzubringen. Diese hatte aber bereits das Theater verlassen, und dieses Umstandes inne werdend, wendete der Herr sich jetzt an seine Gattin: „Thekla“, begann er, „die Frau

den Interessenten schon ab 1. Jänner 1899 in Aussicht gestellt war.)

2. Vergrößerung des Bahnhofes in Cilli, um die Stadt zur Kopfstation der ganzen Strecke Cilli-Unterdrauburg ausgestalten zu können.

Der erste Antrag gieng von der ganz selbstverständlichen Erwägung aus, daß der Betrieb seitens einer Betriebsunternehmung einheitlich und mit Rücksicht auf die Anforderungen der ganzen Linie gestaltet werden muß. So treibt aber die Südbahn ihre begreifliche Hauspolitik und zieht von dem so kleinen Betriebe und der hohen Betriebsentschädigung, welche das Land leisten muß, einen Reingewinn von jährlich mindestens 38.000 fl., welches Reinerträgnis bekanntlich ein Privatmann bezahlen muß.

Es ist geradezu unerhört, daß man in diesem Falle über die berechtigten Forderungen der Interessenten, welche einen Beitrag von 450.000 fl. aufgebracht haben, einfach zur Tagesordnung übergegangen ist. Die Interessenten haben doch ein Recht, zu verlangen, daß eine in diesem Maße von ihrem Gelde und auf ihr Risiko gebaute Bahn einen Betrieb erhalte, der nicht nur den vielen handelspolitischen Lebensbedingungen der berührten Gebiete Rechnung trägt, sondern auch jene Rentabilität sichert, die für die Interessenten ja auch von eminenter Bedeutung ist.

So lange auf der Bahn Zeltweg-Cilli nicht ein einheitlicher Betrieb mit durchgehenden Personen- und Güterzügen und einem entsprechend niedrigen Tarife eingeführt wird, bleibt der ganze Bahnbau eine wertlose Spielerei und eine Fopperei der Interessenten, welche dafür noch eine halbe Million Gulden haben bezahlen müssen.

Die Landesbahn Wöllan-Cilli hat die Südbahn gegen eine jährliche Entschädigung von fl. 2000 per Betriebskilometer im Betriebe. Bei dem kleinen Betriebe, der überaus großen Oekonomie

Director Marquard hat ihr Taschentuch verloren. Wie schade, daß ich das zu spät bemerkte, um es ihr nachbringen zu können. Wir wollen es aber morgen durch unser Dienstmädchen schicken.“

„Das werden wir nicht thun“, entgegnete darauf die junge Frau.

„Nicht?“

„Nein!“

„Und warum nicht?“

„Weil es mir nicht paßt!“

„Aber Thekla!“

„Aber Arthur! Ich habe nun einmal kein solches Interesse für diese Frau Director Marquard; diese eingebildete Person, die gar nicht weiß, was sie vor Hochmuth beginnen soll. Warum grüßt sie mich heute denn nicht mehr? Früher, als wir noch zusammen in der Pension waren, da kannte sie mich doch sehr gut, wenn ich ihr bei kurzen Aufgaben helfen mußte. Da war ich die gute, kluge Thekla. Heute ist sie stolz, weil ihr Gatte Bankdirector ist. Als wenn das etwas so Bedeutendes wäre.“

„Nun, es ist eine sehr angenehme, einträgliche Stellung, die dieser Mann einnimmt.“

„Du scheinst allerdings in diesem Manne ein sehr großes Thier zu sehen; denn sonst würdest Du nicht ihn und seine hochnäsige Gattin so ergeben begrüßt haben. Warum thust Du das? Nimmst Du nicht ebenfalls eine achtunggebietende Stellung ein? Du bist erster Buchhalter in einem der ersten Exportgeschäfte des hiesigen Places. Man rühmt Deine Fähigkeit, Deinen Fleiß; Du genießt die

## Das Taschentuch.

Humoristische Skizze von Martin Behrend.

Das Theater zu D. war ausverkauft. Im ersten Rang hatten bereits alle ihre Plätze eingenommen. Nur die beiden Sessel der ersten Reihe der Mittelloge waren noch unbesetzt. Dicht hinter diesen beiden Plätzen hatte ein Ehepaar sich niedergelassen, das seinen heutigen ersten Jahrestag ihrer Hochzeit im Hause feiern wollte, wo es sich kennen gelernt hatte. Die beiden saßen, der Dinge harrend, schweigend. Nur dann und wann verrieth ein leiser Händedruck und ein verstohlener, liebevoller Blick, daß sie sich ihres Glückes voll bewußt waren. — Das Zeichen für den Beginn der Musik erscholl, und während durchströmten die ersten Töne der Ouverture den mächtigen Raum.

Gleich darauf betraten ein Herr und eine Dame den Loge und nahmen ziemlich ungeniert um die nächstgelegenen auf den beiden leeren Sesseln Platz.

Trotzdem erhob sich der junge Gatte und bezog sich voller Respect die soeben Angekommenen, die vor seinem und seiner Gattin Platz niedergelassen hatten.

Das behagte der jungen Gattin dieses Mannes herzlich gar nicht. Denn sie rümpfte ihr zierliches Näschen, was allerdings ganz entzückend war. Sie mochte die Dame, die da vor ihr saß, überhaupt nicht. Verschiedene Gründe gaben ihr Veranlassung dazu.

und der hohen vom Lande zugesicherten Betriebsentschädigung hat die Südbahn gewiss bei dieser kaum 38 Kilometer langen Bahn ein jährliches Reinertragnis von fl. 38.000 und bei dem achtjährigen Betriebe ein solches von rund 300.000 fl. Außerdem verrichten die Landeslocomotiven in der Station Cilli vielfach Rangierarbeiten.

Der steiermärkische Landesauschuss, dem doch diese Verhältnisse bekannt sein müssen, hätte doch Mittel und Wege finden können, mit der Südbahn ein billiges Uebereinkommen zu treffen, das auf der Strecke Wöllan-Cilli der gleiche, und zwar in Wöllan an die Staatsbahnzüge anschließende Betrieb wie auf der Linie Zeltweg-Wöllan mit 1. December d. J. aufgenommen werde.

Der Landesauschuss sollte ja alles daran setzen, die Landesbahn Wöllan-Cilli rentabl zu machen. Er hätte Opfer nicht scheuen und die Uebernahme des Betriebes auf dieser Strecke durch den Staat ermöglichen sollen.

Dieser Verpflichtung entgegen hat der steiermärkische Landesauschuss alles gethan, um die Uebernahme des Betriebes auf der Landesbahn Wöllan-Cilli durch den Staat unmöglich zu machen.

Ist bei einem derartigen Verhalten des steiermärkischen Landesauschusses die Aufrechthaltung des Vertrages mit Herrn v. Lapp nicht unmoralisch und des Landes Steiermarks unwürdig?

Sind die Interessenten der Bahnen Zeltweg-Wolfsberg und Unterdrauburg-Wöllan, wie die ganzen interessierten Alpenländer durch diesen widersinnigen Betrieb, wie durch die ganz unfassliche Stellungnahme des steiermärkischen Landesauschusses in dieser überaus wichtigen Angelegenheit nicht wirtschaftlich tief geschädigt und sind dieselben nicht berechtigt, Abhilfe zu verlangen?

Noch ist es Zeit zur Umkehr, um dem so vielversprechenden Werke die Bedeutung einer volkswirtschaftlichen Segensthat zu verleihen. Möge insbesondere der steiermärkische Landesauschuss darüber nochmals, frei von jeglichem Sonderinteresse, sein Votum abgeben und seine entscheidende Stimme geltend machen. Die großen Opfer, welche das Land zur günstigen Gestaltung dieser Angelegenheit wird bringen müssen, fallen nicht ins Gewicht, wenn bedacht wird, dass die segensbringenden Vortheile dem Lande in reichstem Maße wiedergegeben werden, wenn die Bahnlinie Cilli-Zeltweg nach vernünftigen Erwägungen der Handelspolitik und Rentabilität ausgenutzt wird.

Achtung Deiner Principaltät, Deiner Collegen, aller, die Dich kennen, und dabei das Devote dem Herrn Marquard gegenüber, weil er ein Bankdirector ist. Das kannst Du auch einmal werden; dann bin ich ebenso gut Frau Bankdirector, wie diese dumme eingebildete Gans."

"Ich begreife gar nicht, was Du gegen diese Frau hast, dass Du Dich so sehr erregst, wenn von ihr die Rede ist. Ich finde sie —"

"Nun, wie findest Du sie? Wahrscheinlich schön, liebenswürdig, geistreich gar! Das glaube ich wohl! Es soll ja eine Zeit gegeben haben, wo Du Dich ganz außerordentlich für diese Dame interessierst."

"Aber Thella!"

"Aber Arthur!"

"Bist Du am Ende gar eifersüchtig, Du reizender Blondkopf?"

"Ich eifersüchtig? Pah! nicht im geringsten! Mit der nehme ich es noch zu jeder Zeit auf."

"Nun also; dann kann es Dir doch gleichgültig sein, wenn ich der Dame das, was sie heute hier verloren hat, morgen durch unser Dienstmädchen wieder zustellen lasse."

"Das wirst Du nicht thun!"

"Das werde ich doch thun."

"Arthur!"

"Nun, wenn es unser Dienstmädchen nicht thun soll, dann werde ich es durch den Hausknecht unseres Geschäftes besorgen lassen."

"Mit einem schönen Gruß von Dir, nicht wahr?"

"Also doch eifersüchtig!"

## Politische Rundschau.

**Oesterreichische Postverhältnisse.** Aus dem Leserkreise in Oesterreich gehen den gemäßigtesten "Münchener Neuesten Nachrichten" zahlreiche Klagen zu, dass die österreichische Post die Abonnementsgelder für die Zeit nach Einziehung des Postdebitis an unsere Zeitung bis zum Quartalschluss trotz häufiger Mahnungen und Vorstellungen nicht zurückzahlt. Hiezu bemerkt das wackere Münchener Blatt: Wir sind hieran natürlich ganz unschuldig, da wir die betreffenden Abonnementsgelder überhaupt nicht in Händen haben, sondern erst am Ende des Quartals nach Berechnung mit der Postbehörde zugewiesen erhalten. Das Geld ist also in den Händen der österreichischen Post, die ja auch allein die Abonnentenlisten besitzt, die uns nicht bekannt gegeben werden; die Postbehörde ist unbedingt verpflichtet, die Abonnementsgelder für September (und falls für das ganze Halbjahr abonniert wurde, auch für das nächste Quartal) herauszubehalten; wir können in dieser Sache leider nichts anderes thun, als unseren Abonnenten den Beschwerdeweg, und falls dieser fruchtlos bleiben sollte, den der gerichtlichen Klage zu empfehlen, der nach der rechtlichen Lage des Falles unbedingt zum Ziele führen muss.

**Infolge der tschechischen Demonstrationen,** die bei den militärischen Controlversammlungen im vorigen Jahre stattgefunden haben, hat sich das Kriegsministerium veranlasst gesehen, jetzt, da die diesjährigen Controlversammlungen bevorstehen, einen Reservatbefehl an sämtliche ihm unterstehenden Commanden ergehen zu lassen, durch welchen neuerlichen Demonstrationen der Zdo-Muser vorgebeugt werden soll. Darnach haben die Commandanten bei den Controlversammlungen den Leuten vorzuhalten, dass es sich um eine streng militärische Amtshandlung handle, und dass jede Störung dieser Amtshandlung ein militärisches Delict bedeute, das vor dem Militärgerichte bestraft wird. Zugleich wird eingeschärft, dass auf den Namensaufruf nur in der Dienstsprache der Armee mit dem Worte "Hier" zu antworten sei und dass jedes Vergehen gegen diese Vorschrift strenge zu ahnden sei. Außerdem wird vorgeschrieben, dass die Controlversammlungen, wo möglich, in den Kasernen und Amtslocalen abzuhalten seien, und dass sie an Sonn- und Feiertagen erst nach 10 Uhr vormittags, d. h. nach dem Gottesdienste, beginnen sollen. Mit der zuletzt erwähnten Vorschrift soll offenbar den Wünschen der Geistlichkeit entgegenkommen gezeigt werden.

**Wackere Deutsche.** Der Gemeinderath von Innsbruck beschloss einstimmig die Benennung einer neuen Straße als Bismarckstraße. Hiezu bemerkt das Brünner "Deutsche Blatt": Fast die ganze Brünner Gemeindevertretung soll sich aus ihrem Deutschthum einen Thee kochen lassen, dazu reicht es gerade hin. Es ist ein Scandal, dass keiner der Stadtväter den Muth findet, unsere erzliberalen Oberbunzen endlich zu einem wahrhaft deutschen Beschlusse zu zwingen.

"Du bist ein Scheusal!"

"Und Du bist ein Kind!"

"Nein, ich bin eine Frau, die nicht duldet, hörst Du, Arthur, die nicht duldet, dass ihr Gatte einer Dame, die sie gar nicht ausstehen kann, Ritterdienste erweist!"

"Na, höre mal, das nennst Du Ritterdienste, wenn ich jemandem das wieder zustelle, was er verloren und ich gefunden habe."

"Gib doch dieses Gefundene beim Portier ab und nenne dann die Besizerin. Dann mag der Mann thun, was seines Amtes ist."

"Nein, ich werde die Angelegenheit durch einen mir Untergebenen besorgen lassen."

"Also doch verliebt."

"Thella, ich verbitte mir solche Redensarten!"

"Und ich will nicht, dass Du Deinen Vorsatz ausführst!"

"Das werde ich doch thun!"

Die kleine entzückende Frau war dem Weinen nahe. Das Athmen wurde ihr schwer. Sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Aber sie bezwang sich.

"Ich will nach Haus!"

"Jetzt mitten in der Vorstellung?"

"Ja!"

"Fühlst Du Dich nicht wohl?"

"Vollkommen!"

"Dann bleiben wir!"

"Du bist ein abscheulicher Mensch; ein Tyrann!"

Diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Der junge Gatte rief die Logenschließerin heran.

**Es lebe das staatsgrundgesetzlich gewährleistete Briefgeheimnis!** Den "Münchener N. N." entnehmen wir folgendes erbauliche Geschichtchen: "Heute erhielt ein Münchner einen nach Ehrwald in Tirol gerichteten, mit 20 Pfennig francirten Brief in dickem, undurchsichtigen Couvert uneröffnet und unbeschädigt von dort zurück mit dem Vermerk: "Wird verbotene Zeitung vermutet, somit retour." Es scheint, dass der Poststempel München auf den k. k. Beamten gewirkt hat, wie das rothe Tuch auf den Gehörnten. Aber, so fragt der Nachdenkliche, muss denn in jedem Brief eine Nummer der "Münchener Neuesten Nachrichten" stecken? — Von Weltpostverträgen hat der brave Posthinterwäldler in Ehrwald, wie es scheint, keine Ahnung, sollten seine vorgelegten Behörden aber auch diese beneidenswerte Unkenntnis vorschützen, dann ist es wohl höchste Zeit, dass sie von kompetenter reichsdeutscher Seite über den Inhalt dieser Verträge belehrt werden."

**Die Todengräber Oesterreichs.** Von R. Brüll. München, J. F. Lehmann. Preis 80 Pfennig. Mit rückichtsloser Offenheit zeigt hier der alte Vorkämpfer der Deutschen Oesterreichs, wie weit es bereits mit dem bis ins Mark verfaulenden österreichischen Staate gekommen ist, wie es nur eines kräftigen Stoßes bedarf, und unser "treuer" Verbündeter, indem unter dem Schutze des deutschen Reiches Slaven, Tschechen, Madjaren und vor allem Jesuiten alles aufbieten, das Deutschthum zu vernichten — bricht zusammen. Wer sich noch in dem Wahne wiegt, dass das deutsche Reich an Oesterreich einen zuverlässigen Verbündeten habe, mag diese Schrift lesen. Er wird von diesem Wahne gründlich geheilt werden, denn in Oesterreich sind die Verhältnisse bereits soweit gediehen, dass in wenigen Monden der ganze Staat aus den Fugen gehen kann.

**Die Erfüllung der heißesten deutschen Wünsche** steht beim kommenden Geschlechte, und die Schule ist es, die mehr als alle anderen Einflüsse die Geistesrichtung und den Freiheitsfinn dieses Geschlechtes bestimmt, darum suchten die Erbfeinde deutschen Wesens seit jeher die Schule in ihrer Gewalt zu erhalten. Diesem immerwährenden Kampfe um Hirn und Herz der Jugend widmet der "Scherer" anlässlich des Schulbeginnes seine Schulnummer. Der freiheitliche Lehrstand wird dieses reiche Heft mit ebensoviel Freude und Zustimmung willkommen heißen, wie unsere jungen Freunde auf den Mittelschulen und darin ein äußerst wirksames Werbemittel für ihre Ueberzeugungen finden. Wie die Schule und der Kampf um ihre Freiheit auf's Engste mit der Unabhängigkeitsbewegung unseres Volkes verknüpft ist, hat der "Scherer" die Schulfrage vom höchsten Gesichtspunkte umfasst und spiegelt auch alle anderen Ereignisse unserer bewegten Tage wieder. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Schulbeginn, zwei Welten, Kaisertag in Wien, Lehrtage in Dornbirn, die Kornblume, öffentliche Anklage gegen die Deutschen Oesterreichs wegen Staatsverderbnis durch Culturmissbrauch, freie Schule, Streberthum, Cooperator Hartmayr von Lienz u. s. w.

"Ich übergebe Ihnen hiemit das Taschentuch, das Frau Director Marquard, als sie vorhin das Theater verließ, verloren hat. Bitte, sorgen Sie dafür, dass —"

"Verzeihen Sie," wendete sich jetzt ein Herr, der hinter ihm saß, an Arthur. "Dies Tuch hat meine Gattin vorhin fallen lassen. Darf ich Sie bitten, mir es zurückzugeben?"

Arthur und Thella ahmeten auf. Eine bessere Lösung hätte ihr Streit gar nicht finden können. Da hatten sie sich um des Kaisers Bart gestritten und beinahe darüber erzürnt. Gott sei Dank, dass die hässliche Geschichte ein so schönes Ende nahm. Schnell wollten sie die Sache wieder gut machen, da begann der dritte Act mit seiner einschmeichelnden Musik, und das that seine Wirkung vollauf. Als die Oper aus war, da waren die beiden einjährigen Eheleute vollkommen wieder ausgeöhnt, und in schönster Harmonie wanderten sie miteinander heim.

Am anderen Tage brachte Arthur seiner Gattin ein reizendes Armband mit nach Hause, und sie hatte ihm zum Mittag sein Leibgericht gekocht.

## Das corpus delicti.

Wir befinden uns in dem geschmackvoll eingerichteten Arbeitszimmer des Schriftstellers Alred Berthel. Hohe Büchergestelle machen in dem geräumigen Wohnraume fast die Tapete überflüssig, und die junge Frau, die da vor dem Schreibpulte sitzt und zu dem vollgepfropften Regal emporblickt,

## Aufruf!

Am 24. September l. J. wird in Cilli der 28. Landesfeuerwehrtag abgehalten, zu welchem Delegierte und Mitglieder nahezu sämtlicher Feuerwehreinsteine Steiermark's erscheinen werden.

Ich stelle an die Bewohner der Stadt Cilli das Ersuchen, durch Beslagung der Stadt den liebwerthen Gästen einen herzlichsten Empfang zu bereiten.

Stadtamt Cilli, 19. September 1899.

Der Bürgermeister:  
Stiger.

## Aus Stadt und Land.

**Abschiedsabend für Dr. Wertheim.** Sonntag den 17. d. M. fand im Gartensaale des „Hotel Terzschek“ die Abschiedsfeier für Dr. Wertheim statt. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, ein Beweis, welcher Beliebtheit sich der nunmehr von Cilli Scheidende hier erfreute. Aus der großen Zahl der Anwesenden seien besonders hervorgehoben: Bürgermeister Stiger, Vicebürgermeister Kalusch, zahlreiche Gemeinderäthe, viele Mitglieder des Lehrkörpers des deutschen Staatsobergymnasiums, viele Beamte, Bürger, sowie eine große Anzahl von Damen. Die allgemeine Liebe und Verehrung, die sich Dr. Wertheim während seines 6-jährigen Aufenthaltes in unserer Stadt erworben hatte, gelangte denn auch in vielen Reden zum Ausdruck. Vicebürgermeister Kalusch sprach auf Dr. Wertheim als Gesellschafter; wir sehen ihn ungern ziehen und wünschen ihm das Beste auf sein ferneres Leben, aber es thut uns weh, einen Mann zu verlieren, der in unserer Gesellschaft so ausgezeichnetes geleistet hat. Wenn wir in das offene, freundliche Gesicht Wertheim's schauen, so sehen wir in diesen neuen Augen alle Charaktereigenschaften abgepiegelt, die Dr. Wertheim in so hohem Grade zieren. Wir haben ihn schätzen gelernt und auch die Jugend ist voll Begeisterung für ihn dafür, was er sie gelehrt hat, denn edle Ziele waren es, die er Angestrebtes hat. Herr Kalusch schloß mit dem Wunsche, Dr. Wertheim möge sich der Stadt Cilli freundlich erinnern. Hierauf ergriff Herr Professor Fieß das Wort. Er jagte, er habe eine gewisse Scheu davor, öffentlich zu sprechen, heute aber fühle er sich von verschiedenen Umständen dazu gedrängt, in dieser Versammlung das Wort zu ergreifen, um den gemischten Gefühlen, die ihn und alle Anwesenden erfüllten, Ausdruck zu geben, einerseits der Freude, daß es seinem engsten Amtsgenossen geglückt ist, ein schon lange angestrebtes Ziel zu erreichen, andererseits erfülle ihn das Gefühl der Wehmuth, einen so trefflichen Freund und Kollegen scheiden sehen zu müssen. Professor Fieß gedachte der hervorragenden Eigenschaften Dr. Wertheim's als Lehrer und würdige als engster Fachgenossen desselben dessen Leistungen. Als echter Germanist habe Dr. Wertheim auch in Cilli die Gründung des Deutschen

Sprachvereines angeregt, der nun eines seiner besten Mitglieder in ihm verliert. Wenn auch das Gefühl der Wehmuth größer sei als das der Freude, so tröste uns nur das eine, daß Dr. Wertheim auch in Graz seiner Kollegen am Cillier Gymnasium in alter Freundschaft gedenken werde. Professor Fieß schloß seine treffliche Rede mit den Worten: Wenn Menschen auseinandergehen, sagen sie: „Auf Wiedersehen.“ Er hofft, es möge uns einmal gegönnt sein, Dr. Wertheim wieder bei uns in Cilli zu sehen und in diesem Sinne bringe er ihm sein Glas. (Stürmischer Beifall.) Bürgermeister Stiger besprach den schmerzlichen Verlust, den Cilli durch das Scheiden des Dr. Wertheim erleide. Die Stadt verliert in ihm einen tüchtigen Gemeinderath, das „Deutsche Studentenheim“ einen treuen Freund und die Gesellschaft einen Mann, der stets im richtigen Momente die Kobolde der Heiterkeit zu entzählen wußte. Herr med. Franz Premischak sprach im Namen der ehemaligen Schüler Dr. Wertheim's, worauf von diesen ein urkräftiger Salamander auf Dr. Wertheim gerieben wurde. Herr Rechtsanwalt Dr. Schurbi feierte in äußerst witziger und launiger Rede die Gattin Dr. Wertheim's als deutsche Frau. Herr Casierer Arlt brachte im Namen des Cillier Turnvereines dem scheidenden Mitgliede ein kräftig „Gut Heil!“ Unter stürmischem Jubel ergriff hierauf Dr. Wertheim das Wort. Er führte aus, daß er vor 6 Jahren nicht als Fremder hieher kam, da er schon von Graz aus eine stattliche Anzahl wackerer Cillier kannte, so daß ihm in kurzem Cilli eine zweite Vaterstadt wurde. Daher beschleiche ihn jetzt ein Gefühl der Wehmuth beim Verlassen dieser herrlichen Stadt, in der ein kräftiges deutsches Bürgervolk wohnt. Er danke allen, die ihm so herzlich entgegenkamen, für den heutigen Abend, aber er wisse, daß er diese Ehrungen nicht verdiene (stürmische „Oho“-Rufe), und fühle sich in seiner Bescheidenheit gedemüthigt. Dr. Wertheim dankte dem Bürgermeister und allen anderen für ihre Worte und schloß mit der Versicherung, er werde Cilli nie vergessen und hoffe auch den Beweis dafür zu liefern, indem er jede Gelegenheit benutzen werde, in Cilli zu erscheinen. (Lebhafte nicht endenwollende Heilrufe.) Unter heiteren Worten und den tüchtigen Weisen der Cillier Vereinscapelle unter der trefflichen Leitung Dießl's verflogen rasch die Stunden, und Mitternacht war längst vorüber, als sich die Theilnehmer von einander trennten.

**XXVIII. Landes-Feuerwehrtag in Cilli.** Wie wir bereits gemeldet, findet in unserer Stadt am Sonntag den 24. d. M. der XXVIII. Steiermärkische Landes-Feuerwehrtag statt, zu welchem die folgende Festordnung aufgestellt wurde: 1. Morgens 6 Uhr: Beckruf durch die Cillier Musikvereinscapelle. 2. Vormittags halb 9 Uhr: Sitzung des Landes-Feuerwehrtages im großen Casinosaale. 3. 9 Uhr vormittags: Willkommtrunk in einem städtischen Baumgarten nächst dem Bahnhofe. 4. 11 Uhr vormittags: Einzug in die Stadt. 5. Auflösung des Festzuges vor dem Hotel „Elefant“. — Bequartierung der Angekommenen. 6. Sitzung und Mittagmahl des Verbandsausschusses. 7. Zwang-

loß Mittagessen in den verschiedenen Gastwirthschaften. 8. Halb 3 Uhr nachmittags: Schul- und Schauübung der Cillier Feuerwehr. 9. Hierauf, u. zw. um 5 Uhr nachmittags Concert und Fest-Commerz in den dem Militär-Bequartierungsvereine gehörigen Localitäten Carolinengasse Nr. 10. Von den Landesverband-Feuerwehren haben sich bisher zu diesem Tage angemeldet die Freiwilligen Feuerwehren von Kalsdorf, Hölldorf, Unterkötsch (mit Fahne), Gams, Montpreis, Mann, Leibniz, Mitterndorf, Frauheim, Bordenberg, Wöllan, Bruck a. M., Kapfenberg, Hartberg, Radkersburg, Krieglach, Graz, Farrach, Windischgraz, Knittelfeld, Marburg, Walstendorf, Lüsser (mit Musik und Fahne), Pettau, Deutsch-Landsberg, Weitenstein, Leoben, Donawitz, Wies, Weiz, St. Leonhard bei Marburg, Windisch-Feistritz, Hochenegg, Sonobitz, Pragwald, im Ganzen an 500 Wehrmänner aus allen Gauen Steiermark's. In den Mauern Cilli's wird sich an jenem Tage ein bewegtes, farbenprächtiges Bild entfalten und seine Bewohner werden wieder einmal Gelegenheit haben, ihre altbewährte Gastfreundschaft den lieben Gästen gegenüber zu erweisen und durch den Flaggen-schmuck an ihren Häusern darthun, daß das alte Cilli eine vollkommen deutsche Stadt ist.

**Der Cillier Radfahrerverein** ladet seine Mitglieder ein, sich an den Veranstaltungen des Landes-Feuerwehrtages möglichst vollzählig und mit Abzeichen zu betheiligen.

**Dr. Pommer in Hochenegg.** Am 15. d. M. hielt Herr Abg. Dr. Pommer im Gasthause des J. Pötscher zu Hochenegg eine Wählerversammlung ab, bei welcher fast die gesammte deutsche Wählerschaft von Hochenegg anwesend war. Der Vorsitzende Herr Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Moriz Stallner begrüßte den verehrten Abgeordneten mit herzlichen Worten und ertheilte ihm das Wort zur Erstattung des Berichtes über die Lage. Abg. Dr. Pommer, mit lebhaften Heilrufen begrüßt, besprach in zweistündiger, lichtvoller und fesselnder Rede den § 14-Ausgleich, worauf die bekannte, im Deutschen Vereine zu Cilli über Antrag Dr. Pommer's am 25. März d. J. gefasste, seither aber staatsgefährlich gewordene Resolution zur einstimmigen Annahme gelangte. Der Vorsitzende dankte Herrn Abg. Pommer für seine ausgezeichneten und verständlichen Ausführungen und bat ihn, nach wie vor weiterzukämpfen für das Recht der Deutschen in Oesterreich. Unter allgemeinen Heilrufen auf Dr. Pommer wurde die so würdig und lehrreich verlaufene Versammlung geschlossen.

**Rann, 19. September.** (Bezirksschulrathswahl in Rann.) Heute fand eine Wollversammlung der alten deutschen Bezirksvertretung statt, in welcher über Aufforderung der hiesigen Bezirkshauptmannschaft 5 Mitglieder auf 6 Jahre in den Bezirksschulrath gewählt wurden. Da die Functionsdauer der bisherigen Mitglieder im Bezirksschulrath mit Ende dieses Monats abläuft und auch alle anderen Bezirksvertretungen — mit gleichem Termin für den Bezirksschulrath — genannte Wahlen schon lange vorgenommen haben, sah sich unsere politische Behörde nun endlich doch

sehr getäuscht worden. Und ihr Gatte war so hübsch, und die Gelegenheit so günstig!

Dieser Gedanke, der ihr eines Tages durch den Kopf geschossen, beschäftigte sie jetzt sehr häufig.

— Und die Stunden, die er außer Haus zubringt, auf dem Theater — vielleicht bei —

Nein, nein, Unsinn; sie schämte sich fast ihres auf nichts gegründeten Verdachtes. War er denn nicht immer so zärtlich gegen sie? Verbrachte er nicht alle Abende mit ihr, die seltenen Ausnahmen abgerechnet, an denen ihn Berufspflichten von ihrer Seite abriefen? Konnten nicht mitunter fingierte Vorwände sein, um —

Eines Nachmittags kehrte Rosa von einem Spaziergange heim. Alfred war nicht da, wie sie ein Blick in sein Zimmer überzeugte. Gern pflegte sie in seiner Abwesenheit seinen bequemen Stuhl mit dem gepolsterten Armlehnen vor dem Schreibtische einzunehmen und in den daselbst angehäuften Broschüren, Briefen, Bildern und Manuscripten umherzuflöbern. Auch heute wühlte sie in dem vor ihr aufgestapelten Chaos, da fielen ihr zufällig einige Briefe, die uneröffnet unter dem Briefbeschwerer lagen, in die Hände. Flüchtig musterte sie die Handschriften der Adressen. Unter dem Einlaufe befand sich auch ein ganz kleines Couvert, das eine Visitenkarte enthielt. Das Couvert war so dünn, daß sie bequem die paar Zeilen hindurchlesen konnte. Doch was war das?

Rosa sprang plötzlich auf und eilte mit dem

Brief ans Fenster. Sie erblasste jäh, als sie den Inhalt nochmals prüfte und deutlich las:

„Bester Alfred!

Sei so gut und gewähre der jungen Dame, die Dir nicht unbekannt, für heute nachts Unterkunft in Deinem Hause, da ich übersiedle.“

Das Folgende konnte sie nicht mehr entziffern.

Doch es war genug. Ihre Hand zuckte zum Herzen. Das ihr bisher unbekanntes Gefühl der Eifersucht loderte mächtig in ihr auf. Stand da nicht schwarz auf weiß eine Anklage, die zu widerlegen ganz unmöglich war? Er sollte einer jungen Dame, die sie nicht kannte und von der er ihr nichts erzählt, Unterkunft gewähren? Woher wußte sie übrigens, daß er ihr nichts von der Fremden bei seiner Heimkehr mittheilen werde? Vielleicht hatte er selbst noch keine Ahnung von der Existenz derselben. Sie suchte ihre furchtbare Erregung niederzukämpfen und sich zu beruhigen. So wird es ja bald sehen.

Mit fieberhafter Ungeduld wartete sie das Kommen Alfred's ab, indem sie jeden Winkel der Wohnung durchsuchte. Das negative Resultat regte sie nur noch mehr auf. Noch nie waren ihr die Minuten so lang geworden. Wird er sprechen oder schweigen? Ihr ferneres Glück hing an dieser Entscheidung.

Endlich kam er. Mit größter Mühe zwang Rosa eine Heiterkeit auf ihr Gesicht, die ganz und gar nicht zu den Vorgängen in ihrem Innern stimmte. Sie wollte sich nichts anmerken lassen und

veranlaßt, im letzten Momente die Wahl auszu-schreiben. Gewählt wurden die Herren: August Falcschini, Dr. Leuschner, Alfred Frh. v. Moscon, Johann Ornik und Dr. Wies-thaler, und ist somit der Bezirksschulrath auf 6 Jahre wieder in deutschen Händen, worüber unter der deutschen Bevölkerung allgemeine Freude herrscht. Daß der Bezirksschulrath, dessen Wahl das wichtigste Recht der Bezirksvertretungen bildet, den Slovenen entgangen ist, verdanken sie ihrer eigenen Ungeschicklichkeit, da sie durch das Uebergehen der geizlich vorgeschriebenen Prüfung der Wahlacten bei der Constituierung der neuen slovenischen Bezirksvertretung und durch den darauf folgenden Protest, beziehungsweise Recurs der Deutschen die Bestätigung des Obmannes bis heute noch nicht erreicht haben.

**Weitenstein, 18. September.** (Dr. Pommer vor den Weitensteiner Wählern.) Samstag den 16. d. M. trat unser verehrter Abgeordneter Dr. Josef Pommer schon zum viertenmale seit der kurzen Zeit seiner Wahl vor seine hiesigen Wähler und hielt im geräumigen neuen Salon des Gasthofes Maria Teppi eine sehr gut besuchte Wählerversammlung ab. Bürgermeister Dr. Lautner begrüßte als Einberufer die Versammlung und wurde über Antrag des Gewerke Ed. Mulley zum Vorsitzenden, der erste Gemeinderath Herr Raimund Hcsbauer zum Vorsitzenden-Stellvertreter gewählt. Dr. Pommer ergriff hierauf das Wort zu einer mehr als zweistündigen Rede, eingangs welcher er zunächst über seine eigene Thätigkeit ausführlich berichtete. Er gieng dann in großangelegter Rede auf den ungarischen Ausgleich über, den er mit Zuhilfenahme eines reichen statistischen Materiales beleuchtete. Die Ziffern, welche er vorführte, um die Begünstigung Ungarns gegenüber unserer Reichshälfte nachzuweisen, führten eine drastische Sprache und gaben wiederholt zu lebhaften Kundgebungen seitens der zahlreichen Zuhörer Veranlassung. Dann besprach der Abgeordnete die anderen actualen Zeitfragen, insbesondere die Zuckersteuer und die Anwendung des § 14 und schloß seine mit stürmischem Beifalle aufgenommene Rede mit der Versicherung, daß die deutschen Abgeordneten ungebeugten Muthes den weiteren Kämpfen für deutsches Recht und Ehre entgegengehen. Namens der Wählerschaft sprach hierauf Gewerke und Handelskammerrath Eduard Mulley dem verehrten Abgeordneten den wärmsten Dank und vollste Anerkennung seines Wirkens aus und beantragte nach eingehender Motivierung nachstehende Entschließung: „Die heute den 16. September in Weitenstein versammelten Reichsrathswähler protestieren auf das entschiedenste gegen die fortgesetzte mißbräuchliche Anwendung des § 14, namentlich in Hinblick auf den Ausgleich mit Ungarn und die Auszwingung einer die breiten Volksmassen tief drückenden Zuckersteuer. Weiters sprechen die Wähler von Weitenstein ihrem verehrten, pflichttreuen Abgeordneten Dr. Josef Pommer ihren Dank und vollste Anerkennung für sein bisheriges Wirken aus und ersuchen ihn, auch in Zukunft mit den schärfsten Waffen gegen das derzeitige deutschfeindliche System

brachte sogar eine Art Lachen hervor, das ihr erschreckend unnatürlich klang, Alfred aber nicht auffiel.

Bald darauf enifernte sich Rosa aus dem Zimmer. Vom Nebengemache aus hörte sie, wie er die Couverts aufriß. Die Durchsicht der Briefe währte nicht lange. Rosas Herz klopfte zum Zerspringen, als Alfred sein Zimmer verließ. Er proponierte ihr, den Abend bei einer bescheidenen Familie zuzubringen, der sie schon lange einen Besuch schuldeten, und erwähnte mit keiner Silbe der jungen Dame, die sie vergeblich aufzusuchen sich bemühte. Das Dienstmädchen zu befragen scheute sie sich. Wozu ihre Schmach noch an die große Glocke hängen? Der vorgeschlagene Besuch, bei dem sich Alfred jedenfalls vorzeitig zu empfehlen im Sinne hatte, um die Unbekannte nicht allein zu lassen, machte sie gleichfalls stuhig.

Mit dem Aufgebot ihrer ganzen Willenskraft raffte sie sich auf, um Toilette zum Ausgehen zu machen. Sie nahm sich vor, ihn nicht aus den Augen zu lassen und mit ihm aufzubrechen, sobald er sich empfehlen würde.

Doch sie täuschte sich. Alfred blieb und lehrte mit ihr gleichzeitig heim. Er ließ sich nichts anmerken und war gesprächig und liebenswürdig wie immer. Erst beim Abendessen fiel ihm die außergewöhnliche Blässe Rosas und ihre Einsilbigkeit auf. Seine Frage beantwortete sie nur ausweichend. Es ärgerte sie, daß er noch Spott mit ihr trieb und den Unbefangenen spielte. Doch er konnte ja keine

weiterzukämpfen.“ Die Resolution wurde mit großem Beifalle einstimmig angenommen, worauf der Vorsitzende den officiellen Theil der Versammlung schloß, dem dann ein unofficialer folgte, welcher mit der Absingung der „Wacht am Rhein“ begann und zu dessen Belebung nicht wenig eine Gesellschaft stimm-tüchtiger Cillier Sänger beitrug.

**Gonobitz, 18. September.** Unser Reichsraths-abgeordneter Herr Dr. Josef Pommer erstattete gestern im Gasthause „zum Hirschen“ vor einer zahlreich versammelten Wählerschaft seinen Rechenschaftsbericht. Herr Karl Sutter begrüßte als Einberufer der Versammlung vorerst den erschienenen Volksvertreter, sodann die anwesenden Wähler und Gäste. Durch Zuruf aus der Versammlung wurde Herr Bürgermeister Ferdinand Klemen einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Dieser ertheilte hierauf Herrn Dr. Pommer das Wort, welcher sich sofort an seine Aufgabe machte. Um nicht zu lang zu werden und um nicht schon Gesagtes wiederholen zu müssen, verwies Redner auf seine Ausführungen in der Cillier Wählerversammlung, welche in der „Deutschen Wacht“ ganz gut wiedergegeben seien und dort nachgelesen werden könnten. Deshalb gieng er gleich zum eigentlichen Thema — „zum ungarischen Ausgleich“ — über. In formvollendeter Rede wurde das Wesen des Ausgleiches erklärt und alle seine Mängel ins richtige Licht gestellt. Redner wurde wiederholt beifällig unterbrochen. Schließlich empfahl er eine Entschließung, welche seinerzeit der „Deutsche Verein“ in Cilli gegen die § 14-Wirtschaft gefaßt hat und bereits in verschiedenen Blättern veröffentlicht wurde, zur Annahme, was einstimmig geschieht. Herr Bürgermeister Klemen dankte sodann dem wackeren Volksvertreter für seine Mühewaltung und ersuchte ihn, auch in Zukunft den Wahlbezirk recht fleißig zu besuchen. Herr Dr. Pommer freute sich, im Sinne der Wählerschaft gearbeitet zu haben, und versprach, auf betretener Bahn fortzufahren. Zum Schlusse sang der hiesige Gesangsverein einige kräftige Chöre und trug hiedurch auch zur Würze des Abends etwas bei.

**Südmark - Unterhaltungsabend.** Wie der Südmark-Festauschuß mittheilt, hat das Parkfest am 8. d. M. ein Reinertragnis von 1170 fl. abgeworfen, welcher Betrag nebst den von der Männer-orstgruppe für Südmarkabzeichen, Karten u. dgl. erzielten Erlöse von 365 fl. 50 kr. bereits an die Hauptleitung abgesendet wurde. In der am 19. d. M. abgehaltenen Schlussitzung wurde beschloffen, sich an die Hauptleitung mit dem Ersuchen zu wenden, von dem Ertrage den Betrag von 100 fl. dem Hilfsauschuße in Braslitz im Namen der beiden Ortsgruppen in Cilli zukommen zu lassen. Weiters wurde die Abhaltung eines Schlussabends vereinbart, um allen denjenigen, die beim Parkfeste ihre Kräfte in den Dienst der Südmark gestellt hatten, einen vergnügten Abend zu schaffen. Eine kleine Tombola ist in Aussicht genommen, und da auch Musik da sein wird, ist ein Tänzchen am Schlusse nicht ausgeschlossen. Der Festauschuß läßt zu dem Feste, welches am Samstag den 30. September, abends 8 Uhr, im Casinoaale

Ahnung davon haben, daß sie um sein Geheimnis wußte.

Er ließ nicht nach mit Fragen und bestürmte sie schließlich derart, daß ihr die Thränen in die Augen traten. Er hatte sich ihr genähert und wollte ihre Hände fassen. Aber sie stieß ihn heftig von sich. „Lass' mich,“ kam es schmerzgepreßt von ihren Lippen.

„Ja, was hast Du denn, Rosa? Ich verstehe Dich nicht!“

„Glaub' ich wohl; geh' zu Deiner, Gott weiß wo, versteckten Dame, die wirst Du vielleicht besser verstehen!“

Berthel starrte sie verständnislos an. Er hatte offenbar nicht begriffen, was sie meinte.

„Dame?“ fragte er höflich verwundert, „was für eine Dame?“

„Verstelle Dich nur, aber ich weiß alles.“

„Alles, ich weiß nichts.“

„Nun, so will ich Deinem schwachen Gedächtnisse zu Hilfe kommen. Hast Du heute nachmittags eine Visitenkarte unter Couvert erhalten? Ja oder nein?“

„Visitenkarte? Ja, ja, ganz recht und —“

„In der Dir eine junge Dame —“

Weiter kam sie nicht, denn Berthel, der mit einemale den Zusammenhang errathen hatte, war in ein derartiges Gelächter ausgebrochen, daß er unfähig war, etwas zu sprechen. Als sich der Anfall ein wenig gelegt hatte, sagte er:

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich Dir nichts

beginnt, außer den Mitgliedern beider Ortsgruppen auch alle Freunde der Südmark, in erster Linie aber alle jene ein, die durch ihre emsige Thätigkeit und freundliche Mitwirkung beim Parkfeste zum schönen Erfolge mitbeizutragen haben.

**Ueber das Schulfest der deutschen Schule in Rohitsch-Sauerbrunn** erhalten wir noch nachfolgenden Bericht: In den ersten Nachmittagsstunden des schon mit Spannung erwarteten Tages versammelten sich die Kleinen im Schulgebäude, um in Heiterkeit ihr Schuljahr zu beschließen. Freude-strahlend empfingen sie ihre Eltern und andere Besucher am Festplatze. Mit dem schönen steirischen Liede: „Hoch vom Dachstein an“ begann das Fest. Dasselbe wurde von der Schuljugend mit Begeisterung gesungen und von den Anwesenden mit Zustimmung aufgenommen. Darauf declamierte Paula Löschnigg „Die liebe theuere Heimatserde“. Reicher Beifall folgte dem mit kindlichem Gefühle vorgetragenen Gedichte, dem sich die Lieder: „Auf die Berge“, „Laue Lüfte“ und „Ihr lieben Vöglein“ angeschlossen. In deren Absingung sah man die meisterhafte Schulung, und allgemeines Lob wurde den Kleinen gespendet. Nun kam die erste Labung. Im Einzelmarsche wird die sehr reichlich gefüllte Speisevorrathskammer aufgesucht und die Gattin des Schulleiters, Frau Damosky, im Vereine mit dem Obmanne des Schulausschusses, Herrn Sanitätsrath Dr. Hoisel, theilten jedem zu, was er leiblich bedurfte. Im Gänsemarsch gieng es dann wieder ins Freie zum Bierfasse, wo in bescheidenem Maße, aber für das kleine Volk in genügender Menge, jedem im eigenen Gläschen Gerstenjast verabfolgt wurde. Es war eine Freude, die Kinder anzusehen, mit welcher Begierde sie sich die Vederbissen schmecken ließen; wie vielen „Alten“ lachte da das Herz im Leibe! So wurde ein halbes Stündchen in fröhlicher Laune verbracht, bis das gestrenge Wort des Schulleiters „antreten“ die Kleinen wieder in Reih und Glied brachte. Dies alles gieng unter staunenswerther Schulung vor sich. Nun folgte das Reigenpiel in solcher Vollkommenheit und Ordnung, daß man sich nur hochbefriedigt fühlen konnte. Nach einigen abermals ausgezeichnet vorgetragenen Liedern, kam das Stabturnen an die Reihe. In militärischer Aufstellung zeigten nun die Schüler, Knaben und Mädchen gemeinsam, was sie auch für ihr leibliches Wohl gelernt und welches Vergnügen es ihnen machte, von den vielen Anwesenden bewundert zu werden. Es war ein Schaustück, welches wir in derartiger Vollkommenheit hier nicht erwartet hätten. Dem Herrn Schulleiter Damosky, welcher sich sichtlich die Herzen seiner Schüler erobert, wurde allgemein und berechtigt Dank gezollt. Möge er in ebenso strammdeutscher Weise, zu Nutz und Frommen der guten Sache, auch im nächsten Jahre wirken. Den Schluss des Festes bildete das Absingen der Volkshymne. Nachdem den Kindern eine entsprechende Belehrung gegeben wurde, wie sie sich in den Ferien zu benehmen haben, trennte man sich mit kräftigen Heilrufen und dem Wunsche, die Schule möge wachsen und gedeihen zu Nutz und Frommen der Deutschen und der deutschgesinnten Bevölkerung des schönen

davon erzählt habe, daß ich heute einem schönen jungen Mädchen über Nacht Unterstand gewährte. Ich will das Versäumte nachholen und Dir die berückende Sirene sogleich in aller Form vorstellen.“

Damit eilte er aus dem Zimmer, um sofort wieder zurückzukehren. In seiner Hand hielt er ein voluminöses Etwas, das alles eher vermuthen ließ, als die angekündigte Schönheit. Während er die es umgebenden Papierhüllen löste, sagte er vorstellend: „Meine eifersüchtige kleine Gemahlin, Frau Rosa Berthel — „Eine junge Dame“, Studie, gemalt von meinem Freunde Anselm Glümer für die internationale Kunstausstellung.“

Wie Schuppen fiel es der erleichtert aufathmenden Frau von den Augen. Sie stürzte auf Alfred zu, und unter Lachen und Weinen warf sie sich an seine Brust.

„Aber sage mir nur“, fragte sie halb schmollend, halb schüchtern, „wie kam es, daß Du dieser jungen Dame Unterkunft gewähren mußtest?“

„Freund Glümer wechselt seine Wohnung, und da bat er mich“, erklärte der Gatte, „seiner Dame Unterkunft zu gewähren, bei mir dachte er, wäre sie am besten aufgehoben.“

Beschämt lehnt das Frauchen den Kopf an des Mannes Brust.

„Und woher wußtest Du denn eigentlich von der Existenz dieser gefährlichen Nebenbuhlerin?“

„Ich — ich habe . . . . ich will es gewiss nie wieder thun!“

Robitsch-Sauerbrunn. Vor dem Auseinandergehen dankte der Schulausschuß-Obmann, Herr Dr. Hojfel, der umsichtigen Mutter der Schülerschar, Frau Damofsky, welche von den Kindern geliebt und geehrt, sich nicht nur als Industriellehrerin vorzüglich bewährte, sondern auch als deutsche Frau in vollem Sinne des Wortes zeigte. Unter reichlicher Betheilung von Backwerk, wovon die braven Kinder Hüte, Schürzen und Tücher voll davontrugen, verließen diese in abendlicher Dämmerung den Festplatz im Gefühle kindlicher Freude und Dankbarkeit. So endete unser erstes Schuljahr — es lebe die Zukunft! Wenn wir an dieser Stelle noch aller jener gedenken, welche ihr Scherflein zum Gelingen dieses schönen Festes beitrugen, insbesondere der braven deutschen Frauen und Mädchen, so haben wir damit nur unsere Pflicht erfüllt.

**Schlussfeier an der deutschen Volksschule in Weitenstein.** Am 13. d. M. wurde anlässlich des Schulschlusses an unserer rasch aufblühenden deutschen Volksschule unter zahlreicher Theilnahme der Bürgerschaft Weitenstein's eine würdige Feier abgehalten. Um 2 Uhr machte der Vortrag der Coverture aus „Dichter und Bauer“ von Franz Sappé am Clavier zu vier Händen, gespielt von Herrn Oberlehrer Anton Weizler und Herrn stud. jur. Eduard Reitter, den Anfang. Hierauf trugen die Schulkinder unter der Leitung des Herrn Oberlehrers das überall mit Beifall aufgenommene Theaterstück „Eine Wanderung durch die Heimat“ von Peh in wahrhaft muster-giltiger Weise vor. Besonders hübsch sang die Schülerin Migi Teppei die Solostellen und im Zwiegespräche mit dem Schüler Arnold Facklin konnte man die äußerste Sorgfalt des Einlernens seitens des Herrn Oberlehrers merken. Hervorhebung verdienen die mit überraschender Genauigkeit der Betonung von den Schülern vorgetragenen Gedichte, hiebei sei der kleine Maxi Facklin als angehender Meister der Vortragskunst erwähnt. Unsere Unterlehrerin Fräul. D. Klitsch unterzog sich der mühevollen, so glücklich gelösten Aufgabe des Einlernens dieses Theaters der „Wanderung durch die Heimat.“ Die Clavierbegleitung besorgte Herr jur. Ed. Reitter in vollendeter Weise. Nach dem Theaterstücke ergriff Herr Gutsbesitzer Ed. Mulley als Obmann des Schulrathes das Wort und gedachte des erfreulichen Aufschwunges der Schule und des guten Erfolges, welcher nur dem rastlosen, zielbewussten Wirken unserer Lehrkräfte zu verdanken ist. Die alljährlich theilnehmten auch heuer die Frauen Weitenstein's unter der stets bewährten Leitung des hochgeehrten Fräulein Louise Mulley die Kinder mit Speise und Trank. Nicht nur die freudestrahlenden Augen der Kleinen, sondern auch die durch ihren Mifstön gestörte Unterhaltung der Erwachsenen wiesen auf das volle Gelingen des Festes, auf das hoffnungsvolle Blicke in die Zukunft der unheimlichen Deutschen im Süden der grünen Mark hin.

**„Degeneriert.“** Der Laibacher Gemeinderath hat über die Cillier Deutschen ein „vernichtendes“ Urtheil gefällt. Die Herren von Laibach haben eben das brennende Bedürfnis, sich vor der Welt, zu der sie sprechen, lächerlich zu machen. Herr Prälat hat seine aus den Gegenständen des Untersuchungsaktes und der Versicherungstechnik bestehende Vorbildung zusammengesucht, um einige ganze Sätze anzubauen, in denen er den Behörden sein Bedauern darüber ausdrückt, dass sie die Slaven in Cillii nicht geschickt haben. Das war natürlich für die weltbedeutende Laibacher Stadcurie viel zu wenig. Daher wurde noch ein Kilo Entrüstung angelegt und vom Gipfelpunkte der windischen Belicuitur den Cillier Deutschen im strafenden Tone gesagt, dass sie degeneriert seien. Um dieser Botschaft mehr Wucht zu verleihen, wurde sie an den Prager Pöbelmeister Dr. Podlipny gerichtet. Wer den Laibacher Gemeinderath in seiner heutigen Zusammensetzung kennt, dem muß dieses großartige, culturverfälschende Auftreten sicherlich imponieren. Wir wollen ja beileide nicht sagen, dass diese Herren degeneriert seien. Eine Entwicklung nach abwärts ist ja da kaum mehr denkbar. Es ist aber immerhin sehr lehrreich, dass diese „nichtdegenerierten“ Gesellschaft in ihrer sehr gemischten Zusammensetzung sich zum Culturhüter aufwirft und für Revolverhelden, Einbrecher und Aufwiegler noch besonderen behördlichen Schutz beansprucht. Schon nach dem oben Gesagten wird jeder unserer Leser einsehen, dass er dem Laibacher Bürgermeister den bedenklichsten Größenwahn nicht übel nehmen könne. Wir wünschen diesem, dass er eine Generation finde, in welcher er degenerieren kann; bis hin muß er sich mit seinen Leuten zufriedenstellen, wenn er die Rolle eines unfreiwilligen politischen Wigboldes spielen kann,

ohne mit Psychiatern in ebenso unfreiwillige Berührung zu kommen.

**Fremdlinge!** hat der Herr Landesgerichtsrath und Vicepräsident des weiland Abgeordnetenhauses Ferjančić die Deutschen Cillis genannt. Wenn der Kerl nicht bald Hofrath wird, dann giebt es keine Gerechtigkeit mehr in diesem Staate.

**Wie's gemacht wird.** Vor kurzer Zeit erhielt der hiesige Buchhändler und Gemeinderath Herr Frig Rasch eine Vorladung zum Untersuchungsrichter, welcher ihm die überraschende Mittheilung machte, dass er beim Tschekenseste Steine in die Menge geworfen haben soll. Jeder, der Herrn Rasch kennt, muß eine solche Annahme in das Reich windischer Erfindung verweisen. Und dort wurde sie auch geboren. Herr Rasch erklärte sich natürlich nichtschuldig und der Untersuchungsrichter theilte ihm nun mit, dass der slovenische Schuhmacher Berdan eine schriftliche Anzeige eingebracht habe, in welcher „er“ unter anderem behauptet, er habe vom früheren Rauchfangkehrer Lampe gehört, dass Herr Rasch beim Rückzug der Tscheken von der Burgruine seiner Rocktasche Steine entnommen und diese in die Menge geschleudert habe. Berdan und Lampe wurden vom Gerichte einvernommen. Berdan erklärte, dass ihm Lampe nichts dergleichen erzählt habe, Lampe aber sagte, dass er überhaupt nichts von der Sache wisse. Die Frage, wie die verleumderische Lüge in die von Berdan eigenhändig unterschriebene Eingabe gelangt ist, hat sich in folgender ehrenvoller und lehrreicher Weise aufgeklärt. Berdan hatte in der Kanzlei des Dr. Detschko eine Information zu einer Anzeige abgegeben, deren Inhalt mit Herrn Rasch in gar keiner Beziehung steht. Hierbei hatte Berdan den Namen des Herrn Rasch, den er nicht weiter kennt, gar nicht genannt und am allerwenigsten von einer Steinwerferei desselben irgend etwas erzählt. Vor seinem Weggange aus der Kanzlei des Dr. Detschko unterschrieb Berdan einen leeren Papierbogen „in bianco“ auf der dritten Seite. Auf diesen Papierbogen wurde nun in der Kanzlei des Dr. Detschko die von Berdan erstattete Anzeige mit dem vollständig erfundenen Zusage betreffend den Herrn Rasch niedergeschrieben. Die Schuld der Verleumdung fällt daher mit ganzer Schwere auf den „Macher“ diverser gerichtlicher Verfolgungen, auf den Dr. Detschko, der sich wegen Verbrechen der Verleumdung vor dem Strafgerichte zu verantworten hat. Wir zweifeln auch nicht, dass die steirische Advocatenkammer gegen Dr. Detschko entsprechend vorgehen wird. Man sieht in dieser Geschichte jene Fäden bloßgelegt, die einen großen Gerichtsapparat gegen ganz unschuldig verfolgte ruhige Deutsche in Bewegung gesetzt haben und von dem Bestreben geleitet werden, die Deutschen ein Unrecht zu setzen und gegen die Cillier Polizei Verstaatlichungspläne zu schmieden. Die Zeugnisaussagen in den Verhandlungen, die sich als Nachspiele des Tschekensfestes einstellen werden, fordern daher ein ganz eigenartiges Interesse heraus. Wir bemerken übrigens, dass wir mehreren Analogien zum Falle Berdan-Rasch auf die Spur gekommen sind; „Inspiration“ und „Suggestion“ spielen dabei eine große Rolle.

**Seilenstein.** Beim hiesigen slavisch-clericalen Gemeindevorstand, bei welchem der Kirchenprobst als Bürgermeister, der Untermessner als Cassier, der Obermessner als Secretär fungirt, sind Unregelmäßigkeiten constatirt worden. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die politische Behörde ein schärferes Auge auf diese heilige Gesellschaft werfen würde.

**Weitenstein, 16. September.** („Südsteirische“ Niederträchtigkeiten.) In Nr. 73 der „Südsteirischen Post“ vom 14. d. Mts. wurde unser allgemeiner beliebter Feuerwehrhauptmann, Herr Anton Tischler in unflätiger Weise angegriffen; denn gemein ist es und tieftraurig, dass unsere clericalen Gegner in ihrer maßlosen Wuth sich so weit vergessen, dass sie einen Verein von so wichtiger Bedeutung für die gesammte Bevölkerung eines jeden Ortes zur Zielscheibe ihrer gewohnten Berunglimpfungen machen. Wir bemerken, dass unsere Feuerwehr vor 3 Jahren der Auflösung nahe war. Nur durch das thatkräftige Eingreifen und die unbegrenzte Opferwilligkeit des Herrn A. Tischler wurde der Verein zu seiner heutigen Blüte gebracht. Während seines ganzen früheren Bestandes konnte sich der Verein keiner so vollkommenen Organisation und strammen Disciplin rühmen wie gegenwärtig. Es sei hiermit dem opferfreudigen Manne der Dank der gesammten Bevölkerung

unseres Marktes ausgesprochen. Und was war der Grund der böswilligen und lügenhaften Beschimpfung? Unter dem Commando des Wehrhauptmannes wurde ein schon lange vorher projectirter Übungsmarsch zur Ausführung gebracht. Und hört und staunt! Der Weg des Zuges führte bei jenem Locale vorbei, wo gerade der fattsam bekannte Pfarrer Zickar seine famose Wählerversammlung abhalten wollte, welche jedoch im Sinne des örtlichen Friedens zu unserer Genugthuung kläglich endete und Herrn Zickar eine neue „gründliche“ Blamage eintrug, wie er deren überhaupt schon eine erkleckliche Zahl zu verzeichnen hat. Es ist uns auch der Schreiber des genannten, von unverschämten Lügen und perfiden Angebereien strotzenden Artikels bekannt, wir wundern uns auch über solchen Inhalt durchaus nicht, nachdem der Verfasser desselben ein im ganzen Bezirke bekannter Ehrenwortbrecher ist. (Wahrheitsbeweis kann jederzeit angetreten werden.) Und der, dem sein Ehrenwort nicht heilig ist, ist auch jeder Lüge und Verleumdung fähig. Wahrscheinlich wird bei Erziehung der Söhne in dieser Familie das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, ihnen einen sonderbaren Begriff von Ehre und Wahrheit beizubringen, denn der jüngere Bruder machte sich beim gleichen Anlasse, nämlich bei seiner Trauung, der gleichen Insamie schuldig. Wir könnten noch vieles über das politische Wirken dieses ausgezeichneten Brüderpaares schreiben, aber es eckelt uns an, in solchem Schmutze noch weiterzumühlen.

**Hochwasser.** Die tagelang währenden reichlichen Niederschläge in der Vorwoche haben unermessliches Unheil in ganz Obersteiermark angerichtet. Seit Menschengedenken ist kaum annähernd soviel Schaden an Feldern, Gärten, Wiesen und Baulichkeiten durch Hochwasser angerichtet worden, als in den Tagen des 13. und 14. September, die viel Wehmuth über die Bevölkerung Obersteiermarks und jene der nördlich und westlich angrenzenden Gebietstheile der benachbarten Länder gebracht haben. Aus einzelnen Gegenden lauten die Nachrichten geradezu erschreckend. Nahezu am schwersten wurde das Mürztal heimgesucht. Es glich während der Schreckenstage einem See, dessen Wogen hoch aufschäumten. In ganz Obersteier wurden Bahnstrecken vermehrt, Dämme unterwaschen, die Häuser standen in manchen Orten bis zum 2. Stock im Wasser. Nachstehend einige Berichte aus den vom Wasser betroffenen Gegenden: An Russee wurde der Bahndamm auf beiden Seiten unterwaschen. In Fisch stand die Esplanade unter Wasser. Die Curgäste ergriffen panikartig die Flucht. Auch die Curgastanlagen waren überschwemmt. Ein Haus stürzte ein. Die Bahnverbindung Fisch-Gmunden war unterbrochen, desgleichen der Trambahnverkehr. In Gmunden trat ebenfalls der See aus, doch fällt das Wasser langsam. An der Grünberglehne sind große Rutschungen vorgekommen. Beim Einsturze eines Hauses in Neulirchen wurden der Besitzer und ein kleines Kind verschüttet. Die Leichen wurden geborgen. Alle Ausrathbrücken wurden fortgerissen. Aus Hallstadt langte eine Drahtnachricht folgenden, jede weitere Bemerkung überflüssig machenden Inhaltes ein: Hier große Wassergefahr! Die Ueberschwemmung in Hallstadt ist furchtbar. Es herrscht ungeheure Verwirrung. Die Abreise ist unmöglich, da der Verkehr unterbrochen ist. Gott helfe uns! Indessen gieng das Wasser zurück, als der Regen aufgehört hatte. Das ganze Gebiet der Donau von Linz bis Wien hatte unter Verheerungen des Hochwassers schwer zu leiden. So richtete der Inn und dessen Nebenfluß die Salzach bedeutende Schäden an. In Braunau in Oberösterreich wurde durch den Inn ein Damm durchbrochen und gewaltige Verwüstungen angerichtet. Die Salzach erreichte einen höheren Wasserstand als im Jahre 1897, überschwemmte das Nonnenthal, die Stadt Salzburg und mehrere Drikschaften. Alle Bahnverbindungen wurden unterbrochen. Sehr schlimm heimgesucht wurden die an Steiermark angrenzenden Gebietstheile Niederösterreichs, welche durch die Schwarzach unermesslichen Schaden erlitten. Reichenau wurde vom Hochwasser überschwemmt, desgleichen Payerbach. In letzterem Orte stürzte infolge Unterwaschung eines Pfeilers am Mittwoch um 10 Uhr nachts die eiserne Fahrbrücke ein, als sich etwa zwanzig Personen darauf befanden. Zwei Feuerwehrleute und ein Wirtschaftsbefiziger ertranken. Die Brücke war für den Wagenverkehr abgesperrt, für den Personenverkehr jedoch geöffnet geblieben. Die Aufregung über den Einsturz war eine unbeschreibliche, da an die Möglichkeit eines solcher Ereignisses kein Mensch dachte. Nach der Meinung Sachverständiger ist das Brückenunglück eine vorhergegangene Beschädigung der Wehre

der Papierfabrik Schläglmühl zurückzuführen. — Die Donau erreichte nach maßgebenden Berichten von Ofen-Pest bis Linz den höchsten bisher beobachteten Wasserstand. Er betrug 5.66 Meter über dem Normale. Auch das Isargebiet wurde durch Hochwasserschäden schwer betroffen. So wurde in München die vor zwei Jahren neu erbaute Prinz-Regentenbrücke ein Opfer der Wellen.

**Obst- und Weinmarkt in Graz.** Die Stadtgemeinde Graz hat nunmehr die Einladungen zum Besuche und zur Besichtigung des Obst- und Weinmarktes versendet und über 8000 Exemplare an die Bezirkshauptmannschaften, Städte, Bezirksvertretungen, Gemeinden, landwirtschaftlichen Vereine, Raiffeisencassen, Weinproduzenten und Händler des In- und Auslandes, an die Hotels, Gastwirte und sonstige Interessenten vertheilt und sind bereits zahlreiche Anfragen um Verkaufsplätze und über die Verkaufsbedingungen eingelaufen. Die Einladungen sind von der Firma Preßuhn entworfen und ausgeführt und geben von der Leistungsfähigkeit der steirischen Farbendruckindustrie einen vorzüglichen Beleg. Sie sind anpassend der herrschenden Geschmacksrichtung im Ansichtskartenformate hergestellt, dreitheilig und trägt das oberste Blatt in künstlerischer Ausführung ein chromolithographisches Bild des Schloßberggürtelurmes und Attribute des Obst- und Weinbaues und der Kellerwirtschaft. Auf der Rückseite der Einladungen ist zugleich die Geschäftsordnung des Obst- und Weinmarktes enthalten, welche wir hiermit unseren Lesern mittheilen wollen. In Ausführung des Gemeinderathsbeschlusses, wonach alljährlich im Herbst in der Stadt. Realität Keplerstraße Nr. 82 und 84 ein Obst- und Weinmarkt abgehalten werden soll, findet Stadtrath anzuordnen, daß dieser Markt heuer am 5., 6., 7. und 8. October und am 2., 3., 4. und 5. November abgehalten wird, und daß jedesmal die beiden letzten Tage hauptsächlich für den Verkehr im Großen gewidmet sind. Auf diesem Markte werden alle Gattungen von rohem und verarbeitetem Obste, Obstmost, Trauben- und Beerenwein, ferner Geräthe und Maschinen, welche mit diesen Theilen der Bodenproduction in Verbindung stehen, in jeder Menge zum Verkaufe zugelassen. Die Verabreichung von Kostproben ist gegen vorherige Anmeldung beim Stadtrathe zulässig, jedoch darf die verabreichte Menge nicht mehr als  $\frac{1}{8}$  Liter betragen und bei Champagner nicht höher als 25 kr., bei Trauben- und Beerenwein nicht höher als 10 kr. und bei Obstmost nicht höher als 3 kr. berechnet werden. Der Warenverkauf kann nur vom Producenten oder seinem Stellvertreter und nur in Mindestmengen — Kostproben ausgenommen — von 5 Kg., beziehungsweise 56 Liter Wein und Most erfolgen. Der Verkauf von Getränken in verkorkten Flaschen unterliegt keiner Beschränkung. Wird der Verkauf nach Muster beabsichtigt, so sind mindestens 5 Kg. Obst und 2 Liter Wein oder Most einzusenden. Die Besichtigung des Marktes mit Waren hat spätestens am Tage vor der Eröffnung zu erfolgen. Ware, über welche nichts verfügt wurde, wird von der Marktverwaltung veräußert und der Erlös nach Abzug einer 2% igen Provision dem Eigenthümer übermittlelt. Die Stadtgemeinde, beziehungsweise Marktverwaltung besorgt gegen vorherige Anmeldung auch den commissionsweisen Verkauf von Ware am Markte gegen Anrechnung einer 2% igen Provision, übernimmt jedoch hiebei nur die Verpflichtung der bestmöglichen Verwertung und der richtigen Geldabwicklung, trägt jedoch keinerlei Verantwortung für den erzielten Verkaufspreis. Von der Stadtgemeinde wird von der Einhebung einer Gebühr für den Standplatz und die Benützung der Wagen abgesehen. Zuschriften sind an den Stadtrath Graz (Amtsabtheilung IV) zu richten.

**Unentgeltliche Stellenvermittlung für Gärtner.** Im ersten Wiener Gärtnerheim Wien I. Bezirk Naglergasse Nr. 29 sind jederzeit theoretisch und praktisch gebildete, erprobte Gärtnerdirectoren, Obergärtner, Gärtner und Gehilfen vorgemerkt. Man wende sich persönlich oder schriftlich an den Obmann der Stellenvermittlungs-Abtheilung. Sprechstunden abends zwischen 6 und 8 Uhr. Allen Interessenten werden nur geeignete Bewerber rasch empfohlen. Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

**Abgabe von Brod und Hafer.** Am 3. October 1899 findet beim Militär-Verpflegs-Magazin in Marburg eine öffentliche Verhandlung behufs Sicherstellung der arenderungsweisen Abgabe von Brod und Hafer in den Arenderungsstationen Pettau, Gili, W.-Feistritz, Straß statt. Die bezügliche Kundmachung Nr. 6413 vom 5. September 1899 sowie die Bedingnißhefte ersägen bei jedem Militär-Verpflegs-Magazine des 3. Bereiches, dann bei den Bezirksbehörden und land-

wirtschaftlichen Landesvereinen in Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Gradiška zur Einsicht und können auch die Kundmachungen unentgeltlich, die Bedingnißhefte gegen Bezahlung von 4 kr. für je einen Druckbogen von jedem Militär-Verpflegs-Magazine des Corpsbereiches mittels Post bezogen werden.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 3699

## Gerichtssaal.

### Vom Kindesmorde freigesprochen.

Gili, 15. September 1899.

Vorsitzender L.-G.-R. Reitter, öffentlicher Ankläger Staatsanwalt-Substitut Dr. Baier, Verteidiger Dr. Prashoweg.

Die k. k. Staatsanwaltschaft Gili erhebt gegen Helene Puschnig, 19 Jahre alt, katholisch, ledig, Besitzerstochter in St. Martin bei Windischgraz, die Anklage wegen Kindesmord.

Anfangs August d. J. verbreitete sich in der Gemeinde St. Martin bei Windischgraz das Gerücht, daß die Besitzerstochter Helena Puschnig geboren habe, daß von dem Kinde jedoch nichts zu hören und zu sehen sei.

Eine gleiche anonyme Anzeige bewog die k. k. Gendarmerie zur Pflege der Nachforschungen, doch blieben diese Schritte erfolglos, da die Verdächtige leugnete, überhaupt schwanger gewesen zu sein und dies auch von ihren Angehörigen bestätigt wurde. Am 6. August 1899 erschien nun Helena Puschnig selbst beim k. k. Bezirksgerichte Windischgraz und erstattete die Selbstanzeige, gab zu, am 26. Juli 1899 geboren zu haben, behauptete jedoch sofort, daß das Kind todt zur Welt kam und sie nur deshalb von der Niederkunft keine Anzeige erstattete, weil sie nicht wußte, daß sie hierzu verpflichtet sei.

Mit großer Ausführlichkeit beschrieb Helena Puschnig sofort den ganzen Hergang, daß sie am 26. Juli 1899 nachmittags 3 Uhr vor dem Bette ihres Vaters, wo sie sich niedergelegt hatte, stehend gebar, das leblose Kind auf das Bett legte, nach kurzer Zeit, die sie neben dem Kinde im Bette zubrachte, das Kind wusch, es sodann in Fegen eingehüllt im eigenen Kasten, den sie absperrete, versteckte. Erst am 30. Juli 1899 morgens vergrub sie die Kindesleiche in dem Grabe ihrer eigenen Schwester. Die am 7. August 1899 vorgenommene gerichtliche Obduction der Kindesleiche ergab jedoch, daß das Kind nach dem Geburtsacte auch gelebt hat. Aus dem weiteren Befunde und dem Gutachten vom 27. August 1899 geht auch hervor, daß der Tod nur durch Absperrern der Luftwege infolge Erstickung eingetreten sein konnte.

Erst da gestand Helena Puschnig, daß sie wirklich ein lebendes Kind geboren, das auch geschrien und sich bewegt hat, daß sie dasselbe gleich nach der Geburt mit dem Gesichte zum Bette gekehrt auf das letztere legte und daß das Kind nach einiger Zeit, als sie es wieder aufhob, nicht mehr athmete. Die Beschuldigte gibt endlich an und bleibt dabei, daß sie eigentlich selbst nicht wisse, warum sie das Kind mit dem Gesichte auf das Bett niederlegte.

Die Geschworenen konnten die Ueberzeugung nicht gewinnen, daß die Angeklagte die Absicht gehabt habe, ihr Kind zu tödten, weshalb die Helena Puschnig nur wegen fahrlässiger Tödtung zur Strafe des strengen Arrestes in der Dauer von 5 Monaten verurtheilt wurde.

### Vom Todtschlage freigesprochen.

Gili, 15. September 1899.

Vorsitzender L.-G.-R. Reitter, öffentlicher Ankläger Staatsanwalt-Substitut Dr. Baier, Verteidiger Dr. Edwin Ambrositsch.

Die k. k. Staatsanwaltschaft Gili erhebt gegen Jakob Mernik, 27 Jahre alt, Besitzersohn in Slakova, die Anklage wegen Todtschlages.

Am 22. Mai 1899 nachmittags entstand im Gasthause des Franz Gorenjak in Drezje zwischen Jakob Mernik und Franz Petrič — ersterer hatte dem letzteren die „Schneidfeder“ vom Hute herabgerissen — ein Streit, in welchen über Ersuchen des Petrič der 35jährige Keuschler Ignaz Preloger eingriff und die Rückstellung seitens Jakob Mernik erwirkte. Franz Petrič zahlte dem Preloger für seine Vermittlung etwas Wein, von welchem jedoch Jakob Mernik und dessen Genossen Anton Vivod, Ignaz Bezovnik, Martin Mernik und Michael Doko nichts angeboten wurde, und das mag nach Angabe

des Preloger der Grund gewesen sein, daß Jakob Mernik und die übrigen gegen Ignaz Preloger aufgebracht wurden.

Bald darauf verließen alle das Gasthaus. Durch die Aussagen aller Augenzeugen ist dargethan, daß Ignaz Preloger, welcher wie die Burschen angeheitert war, aufgeregt an Anton Vivod herantrat, demselben eine Ohrfeige versetzte, daß Anton Vivod den Preloger zu Boden warf und ihn hier einige Faustschläge versetzte. Daraufhin stürzten sich alle fünf Burschen, Vivod, beide Mernik, Bezovnik und Doko, auf Preloger, mißhandelten ihn derart, daß er nur von seiner Ehegattin Maria Preloger gestützt den Heimweg antreten konnte.

Ignaz Preloger hatte außer einigen leichten Verletzungen am Kopfe und im Gesichte einen Stich in das linke Kniegelenk erhalten, welcher letztere Verletzung bald eine umfangreiche Anschwellung des linken Fußes zur Folge hatte. Um gründliche Heilung zu suchen, ließ sich Preloger in das allgemeine Krankenhaus nach Graz bringen, wo jedoch am 11. August 1899 der Tod desselben eintrat, und ergibt die gerichtsarztliche Obduction, daß der Tod an eitriger Blutvergiftung, welche infolge der Stichverletzung im linken Knie eintrat, erfolgte.

Wenn nun auch der Verstorbene behauptet hatte, daß bis auf Franz Bezovnik alle Burschen mit Messern bewaffnet waren und über ihn losgingen, so kann dieser Angabe kein Glauben beigemessen werden, da Preloger offenbar in der Aufregung des Streites und mutmaßlich in seinem angeheiterten Zustande nicht alles genau beobachtet haben konnte, seine Angaben aber auch deshalb unverlässlich sein mußten, weil er zur Zeit der Vernehmung im hochgradigen Fieber darniederlag.

Darauf oder auf einen Irrthum in der Person ist es auch zurückzuführen, daß Preloger am 30. Mai 1899 Anton Vivod als denjenigen bezeichnete, der ihm Stiche mit einem Messer versetzte, welche Angabe er bei der Vernehmung vom 18. Juli 1899 selbst dahin richtigstellte, daß er nicht angeben könne, wer ihn gestochen.

Durch das ausdrückliche und umfassende Geständnis des Beschuldigten, welches überdies durch die Angaben seiner Genossen bestätigt wird, ist erwiesen, daß er, Jakob Mernik, mit seinem Messer mehrere Stiche gegen Preloger führte, von denen einer den Verstorbenen am linken Knie verletzete. Hiernach ist aber auch dargethan, daß der Beschuldigte die todbringende Verletzung setzte.

Die Verantwortung des Beschuldigten geht dahin, er habe dem Erstorbenen nur deshalb die Stiche versetzt, weil Preloger ihn (den Beschuldigten) angreifen wollte.

Die Geschworenen bejahten die Frage, ob der Angeklagte den Tod des Preloger herbeigeführt habe, einstimmig, verneinten einstimmig die Frage nach reiner Nothwehr, während sie die Frage, ob eine Ueberschreitung der Nothwehr vorliege, mit 12 Stimmen und die Frage, ob der Angeklagte durch die Tödtung des Preloger sich des Vergehens nach § 335 (Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens) schuldig gemacht habe, mit 8 Stimmen bejahten. Im Sinne dieses Verdictes wurde Mernik wegen des angeführten Vergehens zum strengen Arreste in der Dauer von 10 Monaten verurtheilt.

## Vermischtes.

**Ein jüdischer Ritualmord.** Ende März l. J. wurde bei Polna (Bezirk Deutschbrod) in Böhmen ein 18 jähriges tschechisches Mädchen, Anna Gruza, ermordet aufgefunden. Die Untersuchung ergab so merkwürdige Umstände, daß sofort die Aufmerksamkeit der Presse auf die That gelenkt wurde. Des Mordes verdächtig erschien ein Jude, Namens Leopold Hüßner, gegen den in diesen Tagen die Verhandlung vor dem Schwurgerichte in Rutenberg stattfand. Das Bemerkenswerthe in diesem Prozesse ist, daß nach dem Verlaufe der Voruntersuchung und den Umständen, die sie zutage förderte, der die Anklage erhebende Staatsanwalt selbst die Ueberzeugung hegt, daß man es hier mit einem Morde aus rituellen Gründen zu thun hat, wie sie von seiten fanatisirter orthodoxer Juden zu Zeiten begangen, von der jüdischen Presse aber stets in Abrede gestellt werden. Wir geben die für die Beurtheilung des Falles wichtigsten Umstände, welche die Voruntersuchung an den Tag brachte, im Folgenden wieder, und zwar nach einem Berichte, der aus der Feder des Vertreters der Mutter der Ermordeten, des tschechischen Advocaten und Landtagsabgeordneten Dr. Vaza stammt und im „Radicalni Listy“ erschienen ist (im der Uebersetzung der „Nationalen Zeitung“): „Nach der aufgefundenen Leiche, dem Parere der Aerzte und

nach der Beurtheilung aller damit verbundenen Umstände muß man dazu gelangen, daß am Morde drei Personen theilhaftig gewesen sind. Das Gericht hat in der Untersuchungshaft bloß eine Person. Ferner muß man ohne Zweifel aus der Art des Mordes ganz sicher herausfinden, warum Agnes Gruza ermordet worden ist, welche Absicht also dem Morde zugrunde lag. Ein Raubmord ist gänzlich ausgeschlossen; denn das Geld, welches das Mädchen bei sich gehabt hatte, wurde bei ihr vorgefunden. Ein Lustmord war es ebenfalls nicht, denn durch die Aerzte wurde nach der Leichenbeschauung constatirt, daß von dem Thäter nicht der geringste Versuch in dieser Richtung unternommen worden ist. Die Anna Gruza war von den Aerzten als virgo intacta befunden worden. Ein anderer, feindlicher Beweggrund fällt ganz außer Betracht. Aber geben wir zu, daß die Thäter dieses unglückliche Mädchen in irgend einer feindlichen Absicht (wie Rache, Neid etc.) aus der Welt schaffen wollten, dann wären sie mit ihrem Opfer ganz anders umgegangen, als es in der That geschehen ist. Aus der Art, wie der Mord ausgeführt wurde, erkennen wir, um was es den Thätern zu thun gewesen ist. Ihre Absicht war nicht, das Opfer bloß um sein Leben zu bringen, sondern etwas ganz anderes. Das wichtigste Merkmal des Mordes ist, daß die Leiche des Mädchens gänzlich blutleer war. Das ganze Blut aus dem Körper war ausgeronnen. Jedoch am Orte der That war, mit Ausnahme weniger Tropfen, nicht die geringste Spur. Nach der Beurtheilung der Aerzte mußten 6 bis 7 Liter Blut vorhanden gewesen sein. Aber der Leichnam war derartig blutleer, daß nicht einmal die Instrumente beim Secieren geröthet wurden. An einer einzigen Stelle des Körpers des Mädchens zeigten sich nach dem Tode Blutspuren. Dies war an einer Stelle der Hand, weil durch den aufgestülpten Ärmel — wie wir später anführen werden — der Blutlauf gehemmt wurde. Dadurch geschah es, daß das Blut nicht ablaufen konnte. Sonst war aber in keinem Körpertheile mehr Blut vorhanden. In die Erde konnte es nicht einsickern; denn erstens war ein Frost und dann war an der betreffenden Stelle der Boden sehr hart, wie ich mich selbst überzeugt habe. Jegliches Suchen an anderen Stellen erwies sich als vergebens. Auch die Benutzung der Bluthunde führte nicht zum Ziele. Sie wurden im ganzen Walde herumgeführt, fanden aber stets nur eine einzige Stelle — die Stelle des Mordes selbst — wo Blutspuren, wie bereits angeführt, in der Menge von einigen Tropfen vorhanden waren. Merkwürdig war, daß die Hunde, so oft sie zu jener Stelle kamen, wo sie Menschenblut witterten, sich selbst durch Schläge nicht wegreiben ließen. Sie wälzten sich auf dieser Stelle wie wüthend herum, knurrten und heulten. Sie hätten gewiß auch jede andere Stelle ausgespürt, wo Blut vorhanden gewesen wäre. Daraus kann man schließen, daß das Blut des ermordeten Mädchens aufgefangen und hinweggetragen worden ist. Das ist die reine Wahrheit, und die vermag

heute niemand mehr umzustößen.“ Süßner wurde der Mitschuld am Meuchelmorde schuldig gesprochen und zum Tode durch den Strang verurtheilt.

**Schriftthum.**

„Wiener illustrierte Frauen-Zeitung“, Familien- und Mode-Journal, Verlag M. Breitenstein, Wien IX., Währingerstraße 5. Preis vierteljährlich 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. Probenummern gratis; vorrätzig in allen Buchhandlungen. Aus dem reichen Inhalte des 24. Heftes, II. Jahrgang, dieser vornamh ausgestatteten und illustrierten Zeitschrift heben wir hervor: Vertraue. Von Jeannette Bremer. — Der Schlüssel. Von A. v. Schledorf. — Ein Momentbild. — Von A. Wiesen (Schluß). — Guten Appetit. Von Maria Reichner. — Allerlei Nützliches für Herrschaften. Von Theß B. — Einleitungsgedicht zu lebenden Bildern am Ehrentage einer Pflugeschwester. Von M. Cervic. — Keimlichkeit jetzt und jetzt. — Viel Liebchen. Novelle von Wilhelm Laurin (Schluß). — Modetheil, enthaltend über 50 Illustrationen und einen Schnittmusterbogen. — Sport. — Vom Trocknen des Obstes und der Gartenfrüchte. Von Frau Charlotte. — Für die Küche. — Eine neue Fußbadewanne. — Der Kürbis. — Menu. — Pränumerations-Einladung. — Inzerate.

**Die deutschnationale Arbeiterbewegung und die jüdische Socialdemokratie** von M. Jofsch. 48 Seiten stark, geheftet. Preis per Stück 5 kr., 100 Stück 4 fl. 50 kr. ohne Versandtgebühr. Bestellungen sind an die Verwaltung der deutschnationalen Arbeiterzeitung „Der Hammer“, Eger, Schiffgasse 1, zu richten. Wir empfehlen allen unseren Gesinnungsgenossen den Bezug dieser Flugchrift auf das Beste.

Das in München erscheinende, auf radical nationalem Boden stehende Kampfsblatt „Odin“ bringt in seiner letzten Nummer folgenden Inhalt: Classische Bildung und Gymnasium. — Schwarz-gelbe Randglossen. — Anklage Bräunlich. — Fünfter Parteitag der deutsch-socialen Reformpartei. — Die christlich-socialen Antisemiten in München. — Oesterreichische Beschlagnahmen. — Aus dem Kampfe: „Obins“ Ruf! (Gebicht); Reichsfremdenlichkeit in München; Eger; Der Hülsauschuss für die Opfer der Schredensnacht vom 20. August 1899 in Graslitz; Oesterreichische Presszustände; Die k. k. Tenunciantenpartei in Oesterreich; Ein guter Rath der ungarischen Pressjuden. — Schriftthum. — Briefkasten. — Probe-Nummern sind jederzeit durch die Geschäftsstelle, München 19, Romanstraße 9, zu beziehen. Der Jahresbezugspreis beträgt fl. 2.50 bei freier Zusendung.

„Der Conducateur“. Von diesem officiellen Coursbuche ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Eisenbahnführer und Karten enthält. Der „Eisenbahnführer“ ist neu bearbeitet. Ferner haben die Fahrpläne der ausländischen Eisenbahnen in diesem Coursbuche eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafiken etc. und bei der Verlagshandlung M. v. Waldheim in Wien.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

**Cur- und Fremdenliste von Römerbad in Steiermark.**

Vom 19. August bis 9. September.

Herr kais. Rath Dr. A. Eder, mit Gemalin, aus Wien; Herr Richard Robathin, Fabriksbesitzer, aus Graz; Frau N. Labres, Landesgerichtsrathsgattin, aus Leoben; Herr Mario Milella, Techniker, aus Wien; Herr Franz Mally, Vorstand des Artillerie-Zugsfilial-Depôts, mit Schwester Frau Caroline Auer, aus Essegg; Herr Albert Joachim, Mediciner, aus Wien; Frau M. Hafner, Handelsfrau, aus Cilli; Hochwürden Herr Canonicus Josef Schweitzer, Domherr, aus Kolocsa; Frau von Kátay, mit Tochter, aus Budapest; Herr Julius von Bakony, Gutsbesitzer, aus Gyapoly; Frau Annette Hiller, Universitätsprofessorgattin, mit zwei Kindern und Kindsfrau, aus Graz; Herr Theobald König, k. k. Gerichtsadjunct, mit Gattin, aus Feldbach; Herr Gustav Kromer, k. k. Obergerichts-Revident, aus Prag; Herr Graf Nicodem Potocki, mit Gemalin, aus Wien; Herr Ludwig Luschka, Prokurist, mit Gattin, aus Wien; Herr Vito Milella, Kaufmann, aus Triest; Frau Johanna Robathin, Fabriksbesitzergattin, aus Graz; Frau Emma Cerri, Beamtenwitwe, aus Graz; Fräulein Adele und Marie Ritter, aus Graz; Frau Eveline von Pitner, mit Fräulein Tochter, aus Sulmhof bei Leibnitz; Herr Johann Heinrich, Privat, aus Wr.-Neustadt; Herr Dr. Moriz Lederer, Hof- und Gerichtsadvocat, aus Wien; Frau Sofie Spevec, Präsidentensgattin, mit Herrn Sohn, aus Agram; Herr Milan Vrbanić, Privat, aus Agram; Herr Eduard Tottar, aus Virje; Frau J. Rossi, Regierungsrathswitwe, mit Tochter Frau J. Braticevich, Lloyd-Capitängattin, aus Triest; Herr Heinrich Zimmermann, Privat, aus Wien; Herr Ingenieur Eduard Lill, Ober-Inspector der Oesterr. Nord-West-Bahn, mit Gemalin, aus Görz; Frau Paula von Kaiserfeld, Advocatensgattin, mit Fräulein Tochter, aus Graz; Frau Rosa Neckermann, Advocatensgattin, mit Stubenmädchen, aus Graz; Herr Christian Ulrich, Oberbaurath, Professor an der Wiener Technik, mit Gemalin, aus Wien; Herr Carl von Rogawski, Ingenieur, mit Gemalin, Kind und Schwester, aus Gorlice (Galizien); Frau Baronin Gisela Schmidburg, mit Söhnen Giselbert und Otto, aus Kalksburg; Herr von Pitner, k. u. k. Linienschiff-lieutenant, mit Fräul. Tochter, aus Sulmhof bei Leibnitz; Herr H. Lazzari, Privatier, aus Muscoli bei Cervignano; Herr Leopold Mayländer, Kaufmann, aus Fiume; Herr Alfred Schmidl, k. u. k. Major, aus Zara; Herr Fritz Ritter von Dormus, Chef der Locomotiv-Werkstätten der Nordbahn, aus Floridsdorf bei Wien; Herr Baron Milan Zsivkovics, Privat, aus Wien; Herr Baron Fedor Zsivkovics, Privat, aus Agram; Herr J. Gombos de Gombos falu es kis falu, königl. Finanz-Secretär, aus Agram; Herr Dr. Max Ritter von Kaiserfeld, Advocat, aus Graz; Frau N. Pisehely, Hauptmannsgattin, mit zwei Kindern, aus Pola; Frau Johanna Neubauer, Realitätenbesitzerin, aus Marburg; aus der Umgebung 49. Zusammen 460 Parteien mit 1098 Personen.

**Singefendet.**

In dem deutschen Hause Nr. 12, Rathhausgasse wohnen zwei Damenkleidermacherinnen, die für deutsche Kundschafien arbeiten und von diesen ihre Existenz fristen. — Diese Meisterinnen der Nadel sind aber Vollblutsloweninnen, nehmen keinen Anstand, sich als solche zu bekennen, bei allen slowenischen Festivitäten ostentando mitzuwirken und alles Windische werththätig zu fördern. Den deutschen Frauen und Mädchen Cilli's diene das zur Kenntniss.

Viele Beobachter.

**Vereins-Buchdruckerei „Celeja“**

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

ingerichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

**Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:**

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visittkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.

Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grösslen Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

**Amerika**

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

**New-York und Philadelphia**

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570—a

**Red Star Linie** in Wien, IV., Wiednergürtel 20, **Julius Popper**, Bahnstrasse 8 in Innsbruck, **Anton Rehek**, Bahnhofgasse 29 in Laibach.

**Südmark-Cigarrenspitzen**

empfehl  
**Georg Adler.**

Ueber 40 Jahre alte, gesunde  
**Krankenpflegerin,**  
 die auch kochen kann, wird zu zwei alten  
 Leuten gegen 8 fl. monatlich sammt Ver-  
 pflegung aufgenommen. Solche, die länd-  
 liches Leben gewöhnt, wollen sich melden  
 an **Adamus, Montpreis** via Lichten-  
 wald. 4246-78

**Wäscherin**  
 aus Graz,  
 empfiehlt sich einem hochgeehrten Publicum  
 zum Waschen und Glanzbügeln von  
 Wäsche. Hauptplatz No. 2, rückwärts  
 im Hofe, Cilli.

**Eine Wohnung**  
 complet eingerichtet, aus Zimmer, Kabinet,  
 Küche, Keller u. Boden bestehend, wird ab 1.  
 Okt. gesucht. — Zuschriften mit Preis-  
 angabe an Kapellmeister **Franz Stahl**, R-  
 Sauerbrunn zu richten. 4247

Ein im besten Betriebe stehendes  
 grösseres

**Gemischtwarengeschäft**  
 in einem grossen Pfarrorte Unter-  
 krains, am besten Posten, neben der  
 Pfarrkirche, mit grossem Kunden-  
 kreis, nahe der Bahn, ist krankheits-  
 halber unter sehr günstigen Bedin-  
 gungen sofort abzugeben.

Gefl. Anfragen sind unter Chiffre  
 „5000“ an die Verw. dieser Zeitung  
 zu richten. 4253-85

**Wohnung,**  
 bestehend aus 3 Zimmern nebst Zu-  
 behör. Schulgasse Nr. 18, II. Stock.  
 Anzufragen bei der „Sparcassa der  
 Stadtgemeinde Cilli“. 4006

Beste und billigste Bezugsquelle  
 für alle existirenden

**Musik-**  
**Instrumente,**  
 deren Bestandtheile und Saiten  
 liefert bei reellster Bedienung  
 4255-81 **W. Schramm,**  
 Instrumentenmacher, Hauptplatz 17.  
 Ebenso übernimmt derselbe alle einschlä-  
 gigen Reparaturen und Clavierstimmungen.

20 Stück sehr schöne  
**Zwetschkenbäume**  
 grosse bosnische und italienische Sorten,  
 werden abgegeben in der Villa Santa  
 Clara. 4257

Eine bestrenommirte Versicherungs-  
 Gesellschaft beabsichtigt in Steiermark,  
 Kärnten und Krain

**General- und  
 Haupt-Agenturen**  
 zu etablieren. Nebst Anwerbe- und Incasso-  
 Provision wird ein entsprechendes Fixum  
 zugestanden. — Nur gut accreditirte cau-  
 sionsfähige Persönlichkeiten belieben ihre  
 Offerten sub „A. B. 1200“ an die Annoncen-  
 Expedition M. Dukes Nachf., Wien, I./1.,  
 zu richten. 4254-78

**Zu vermieten**  
 sind in der Villa zur schönen Aus-  
 sicht zwei Wohnungen, bestehend  
 aus 3 Zimmern sammt Zugehör.  
 4242-77

Für den Verkauf der besonders  
 beliebten 4 Qualitäten

**Südmark-Zahnstocher**  
 werden überall Verleger zu gün-  
 stigen Bedingungen gesucht und wolle  
 man sich diesfalls an den Hauptver-  
 leger Herrn **Franz Stampfel** in  
 Laibach wenden. 4218-?

Dem sehr geehrten Herrn  
**Friedrich Jakowitsch**  
 die herzlichsten Glückwünsche zum 25jährigen Berufsjubiläum.  
 Fanni und August Reiterer.

**Deutsche Bewohner Cilli's**

betheiligt Euch zahlreich an den Festlichkeiten anlässlich des am  
**24. September** l. J. in Cilli stattfindenden

**28. steierm. Landesfeuerwehrtages.**

Insbesondere laden wir alle Feuerwehrfreunde zu dem um  
 5 Uhr nachmittags desselben Tages in den festlich decorierten  
 Räumen des Militärbequartierungsvereines Carolingasse Nr. 10  
 stattfindenden

**Concerte und Festcommesse,**  
 woselbst zwei Musikkapellen concertieren werden, freundlichst ein.  
 CILLI, am 20. September 1899.

4258-77

**Der Fest-Ausschuss.**

Das  
**Prämiengeschäft**  
 an der Wiener Börse.  
 (Speculationsform mit von vorneherein begrenztem Risiko.)  
 II. Auflage.  
 Separat-Abdruck aus dem Journal „Der Kapitalist“ In-  
 formationsblatt für finanzielle und commer-  
 cielle Angelegenheiten.  
 XXII. Jahrgang  
 ist soeben erschienen und zu beziehen durch die Administration  
 des Journals „Der Kapitalist“, Wien I., Minoritenplatz 4.  
 Preis 30 kr. ö. W. in Briefmarken oder per  
 Postanweisung.  
 4195-76

**Annoncen-Expedition  
 Haasenstein & Vogler**  
 (OTTO MAASS)  
 WIEN, Wallfischgasse 10  
 Prag, Ferdinandstrasse 37.  
 Annoncen-Annahme für alle Zeitungen der Welt.

Täglich directe Expedition von Anzeigen, betreffend:  
**Associations-, Commanditär-,  
 Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-,  
 Wohnungs- und Kauf-Gesuche,  
 Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen,  
 Submissionen, Versteigerungen, Ausverkäufe,  
 Speditionen, Bank-Emissionen, General-  
 versammlungen, und sonstigen Anzeigen, in denen der  
 Name des Auftraggebers nicht genannt werden soll.**

Prompte, discrete, billige, reelle Be-  
 dienung unter Gewährung höchster  
 Rabatte.  
 Zeitungs-Katalog und Kostenvoran-  
 schläge, sowie  
 zeitgemässe Annoncen-Entwürfe  
 gratis und franco.  
 Die Entgegennahme von Offertbriefen  
 geschieht ohne Gebühren-  
 berechnung.

**Meraner-Cur-Trauben**  
 blaue, grossbeerige, 10 Pfund br. franco  
 überall 2 fl. sendet **Hans Tauber**,  
 4165-87 Meran 58, Tirol.

**Eine schöne Wohnung**  
 bestehend aus 2 Zimmern sammt Küche  
 und Zugehör, gassenseitig im I. Stock ist  
 sofort zu vermieten. Anzufragen in Gaberje,  
 Haus Nr. 3, beim Eigenthümer daselbst.  
 Ein 4256-77

**kinderloses Ehepaar,**  
 wovon die Frau die Bedienung besorgt,  
 der Mann anderweit beschäftigt ist, wird  
 aufgenommen für die Villa Santa Clara.

Erste, beste Marke von  
**Thermalkohlensäuerem Wasser,**  
**Thermalsyphons**  
**und Thermalkracherin**  
 aus dem bacterienfreien Thermalwasser der Quellen des  
 Kaiser Franz Josef-Bades in Markt Tüffer.  
 Generalvertretung bei Herrn **Johann Sager**,  
 CILLI, Bahnhofstrasse 9. 4212-?

**Ein Darlehen von 250 fl.**  
 wird gegen vollständige Sicherstellung auf  
 5 Jahre aufgenommen gesucht. — Anträge  
 unter „A. Z.“ an die Verw. der „D. W.“

**20 fürstliche Hofhaltungen**  
 beziehen seit  
 27 Jahren ihren  
**Kaffee**  
 von mir.  
 Ausserdem 40 000 Kunden.  
 Offerire unverzollt in Beuteln von  
 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kg netto, franco dort roh gebrannt  
 Santos, kräftig ..... fl. 2.99 4.18  
 Campinas, edel ..... „ 3.14 4.47  
 Mocca, afrik. .... „ 3.14 4.47  
 Caravollos, fein ..... „ 3.71 5.04  
 Preisliste über alle Sorten,  
 auch über Thee, gratis und franco.  
**C. H. Waldow**  
 Hoflieferant  
 Hamburg, An der Alster 29. 4144-12

**Billigste Einkaufsquelle**  
 so lange  
 der Vorrath reicht.  
 fl. 2-20 kostet eine Nickel-Anker-Remontoir-  
 Taschenuhr sammt versilbert. franz. Kette  
 und Etui.  
 fl. 4-65 kostet eine recht Silber-Remontoir-  
 Uhr sammt versilb. amer. Uhrkette u. Etui.  
 fl. 4-90 kostet eine recht Silber-Damen-Rem-  
 ontoiruhr sammt versilb. engl. Uhrkette  
 und Etui.  
 fl. 11-75 kostet eine echt 14-karät. Gold-  
 Remont.-Taschenuhr sammt Atlascassette  
 und eleg. Kette.  
 Jede Uhr ist mit 3jähr. Garantie versehen.  
 fl. 1-50 kosten ein echter 6karät. Gold-  
 ring mit elegantem farbigen Stein.  
 Versandt gegen Nachnahme oder Vorber-  
 eindung des Betrages. Nicht conveni-  
 rende Waren werden binnen 8 Tagen retour  
 genommen und der hierfür genommene  
 Betrag sofort zurückgestellt, so dass dem  
 Käufer kein Risiko trifft.  
**Brüder Hurviz, Exporthaus,**  
**Krakau, Stradom 17.**  
 Reich illust. Preiscataloge von Uhren,  
 Fournituren, Gold-, Silber- u. Chinasilber-  
 waren gratis und franco. 4252-30